

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 35 (1901)

103 (3.5.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-676450](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-676450)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Abonnementspreis 2 RM. resp. 2 Mark 27 Pf.

Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.

Fernsprechanschluss Nr. 48.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 103.

Oldenburg, Freitag, den 3. Mai 1901.

XXXV. Jahrgang

Siehe zu zwei Beilagen.

Die Lösung der Krisis.

Oldenburg, 3. Mai.

Die Lösung der Krisis in der Kanalvorlage findet so statt, daß der weitere Verschleppung der Kanalvorlage durch Schluß der Landtagsession ein Ende gemacht wird. Nachdem Graf Bülow dem Kaiser über die Lage eingehend Vortrag gehalten hatte, fand gestern Vormittag im Reichskanzlerpalais eine Ministerkonferenz statt. Das Ergebnis derselben wird heute in Ercheinung treten. Die Einladungen an beide Häuser des Landtages zu gemeinsamer Sitzung sind bereits ergangen.

Aus Berlin schreibt man uns von gestern:

Wie immer der Verlauf der Regierungskrisis in Preußen sein wird, so glaubt oder hofft doch niemand, daß der Liberalismus bei der Neubildung des Ministeriums Berücksichtigung finden werde. Auch Herr Dr. v. Siemens gilt heute nicht mehr als der kommende Ersatzmann für Herrn v. Miquel. Die Freunde des Herrn v. Siemens versichern, er schätze seine Unabhängigkeit zu hoch und er habe dadurch, daß er als Vorsitzender des „Handelsvertragsvereins“ in eine so pointierte Opposition zur Rechten trat, seinen Eintritt in ein Ministerium mit Bewußtsein erschwert. Dem sei nun, wie ihm wolle; jedenfalls bedarf es keiner allzu großen Entfaltung, um gerade auf diesen Posten zu verzichten. Der Finanzminister, sagte einmal Herr v. Miquel offenkundig, ist immer ein unpopulärer Mann. In ihm verkörpern sich die unerfreulich klingenden Worte „Fiskus“ und „Steuern“. Vollends würde Herr v. Siemens bald abgewirtschaftet haben, ohnmächtig gegen die konservativen Parteien, die im preussischen Abgeordnetenhaus das Szepter in der Hand haben und in der Hand behalten, und wenn noch so oft die Auflösung vollzogen würde. Das Centrum hätte gar kein Interesse daran, Herrn v. Siemens zu unterstützen. Der frühere Direktor der deutschen Bank handelt also nur klug, eine kurzlebige Ministerheftigkeit von der Hand zu weisen. Das Wahrscheinliche ist, daß Herr v. Miquel selbst in der Stille einen Nachfolger sich herangebildet hat und diesen der Krone empfehlen wird, wenn er den Entschluß faßt, sich ins Privatleben zurückzuziehen. Das wird dann wohl ein ebenso konservativer Mann sein wie — Herr v. Miquel nach und nach geworden ist.

Ueberhaupt bleibt der Grundcharakter der Regierung ein konservativer. Für liberale Minister ist kein Platz vorhanden. Darin liegt eine angenehme Gewähr für die konservativen Parteien, gewissermaßen die Garantie des politischen Bestandes, weil der amtliche Apparat bei Neuwahlen, gleichviel welcher Partei, unter allen Umständen mitwirkt. Der Ministerwechsel wird kein Systemwechsel sein, der Faden wird fortgesponnen, und darum läßt die Frage ziemlich kühl, auf welche Männer die Wahl fallen könnte. Umso mehr, als die Lösung der Krisis unmittelbar bevorsteht.

Das offiziöse Wolffsche Bureau versendet die auffällige Mitteilung, daß heute im Reichskanzlerpalais eine vertrauliche Besprechung der preussischen Staatsminister stattgefunden hat, und daß am morgen — Freitag — eine gemeinsame Sitzung beider Häuser des preussischen Landtages anberaumt ist. Graf Bülow wird also dem Landtag im Namen der Regierung eine Erklärung abzugeben haben. Worüber? Was könnte es anders sein als die Kanalvorlage? Will die Regierung feierlich verkünden, daß sie fest und unerschütterlich zur Durchsetzung der Kanalvorlage entschlossen ist, unter Androhung der Auflösung des preussischen Abgeordnetenhauses? In diesem Zeitpunkt würde die Erklärung kaum irgend jemand aus der Kanalopposition schwanken machen, die Wege nicht zu Gunsten der Kanäle setzen. Oder ist anzunehmen, daß die Regierung zu dem Entschluß gelangt ist, die gesamten Kanalberatungen abzugeben und den Landtag zu schließen. (S. oben.) Im Reichstag wurde heute die Nachricht des „B. Z. B.“ während der Debatte über das Urheberrecht bekannt und rief naturgemäß eine sehr lebhaft Bewegung hervor. Wilsch bildeten sich Gruppen, den Rednern wurde kaum noch Beachtung geschenkt.

Nach dem Schluß des Landtages dürfte die Neubildung

des Ministeriums nicht auf sich warten lassen. Man wird es als einen Vorteil bezeichnen müssen, daß die Krisis auf diese Weise eine rasche Lösung findet, und dadurch dem Zustand der Ungewißheit ein Ende gemacht wird.

Die Wirren in China.

Oldenburg, 3. Mai.

Die Russen haben bei Mukden ein größeres Gefecht mit den Chinesen gehabt. Nach den beträchtlichen russischen Verlusten zu urteilen hat es sich dabei um zahlreiche reguläre chinesische Truppen gehandelt; ein neuer Beweis dafür, wie wenig von Ruhe in den chinesischen Provinzen eintreten die Rede sein kann. — Ueber die Größe der Schutzwachern haben die Generale der einzelnen Nationen Vorschläge gemacht.

Russisches Gefecht.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Peking: Die Russen hatten bei Mukden ein blutiges Gefecht mit den Chinesen, wobei sie gegen 60 Mann an Toten und Verwundeten verloren. 4 Offiziere fielen. Unter den Verwundeten befindet sich auch General Periphi.

Größe der Schutzwachern.

Außer den auf die Garnisonen von Tientsin und Schanghai an bezüglichen Maßnahmen schlagen die Generale der einzelnen Nationen vor, daß zur Besetzung des Distrikts von Tientsin mit Garnisonen Deutschland, England, Frankreich und Japan je 1400, Italien 400 Mann stellen sollen, und daß ferner für den Bezirk Schanghai von Deutschland, England, Frankreich und England je 300 Mann, Italien eine Kompanie stellen sollen. Des Weiteren empfehlen die Generale, daß, so lange noch irgend welche fremden Truppen in Peking zurückbleiben, auch stets Kriegsschiffe auf dem Weiße liegen müssen, sowie die Anwesenheit einer internationalen Flotte in Taku und ihre Verbindung mit derselben erforderlich ist; sie empfehlen ferner die Zivilverwaltung der Garnison von Tientsin auf 2000 Mann würde es möglich sein, die Wiederherstellung einer ausschließlich chinesischen Verwaltung in Erwägung zu ziehen. Die Schaffung eines Oberkommandos über die internationalen Truppen werde wünschenswert sein. Diefem Oberkommando sollten auch die Gendarmerieschwadronen unterstellt sein. Was die Frage der Räumung des Landes betrifft, so waren die Befehlshaber der deutschen, britischen und japanischen Truppen der Ansicht, daß diese Räumung nicht eher beginnen dürfe, als bis China Zahlung der gesamten Entschädigungsforderungen zugesichert habe. Die Franzosen waren dafür, binnen 14 Tagen 3000 Mann und den Rest binnen weiterer 6 Wochen zurückzuziehen. Sie wollten mit Rücksicht auf das Klima nur Kolonialtruppen als Garnisonen zurücklassen. Italiener und Deutscher hatten noch keine Anweisungen seitens ihrer Regierungen, die Amerikaner enthielten sich der Meinungsäußerung und die Russen waren bei diesen Konferenzen der Generale nicht vertreten.

Meldung Waldersees.

Graf Waldersee meldet aus Peking vom 1. Mai: Nach den jetzt vorliegenden Berichten beträgt der Gesamtverlust in den Gefechten am 23. und 24. April: Leutnant Drevello und 7 Mann tot (davon 2 beim Fortrücken von den Einwohnern erschlagen und 2 bei der Pulverexplosion umgekommen); Leutnant Richter vom ersten Regiment und 12 Mann schwer verwundet, Major von Wahlenfels vom ersten, Leutnant Hüfner vom dritten und Koch vom vierten Regiment und 34 Mann leicht verwundet; Oberst Hoffmeister wurde durch Abwurf verletzt. Es wurden 18 Schnellfeuerkanonen und eine große Zahl von Geschützrohren aller Konstruktion erbeutet.

Der südafrikanische Krieg.

Oldenburg, 3. Mai.

In England stellt sich die Schlußfrage nach Beendigung des Krieges immer lebhafter ein. Der englische Kriegsminister Brodrick sprach darüber am Mittwoch in einer Rede in Guildford. Er betonte die Notwendigkeit, so schnell wie möglich den Krieg in Südafrika zu beenden.

Wie aus London telegraphiert wird, sprechen sich militärische Berichte aus Südafrika über die dortige Lage äußerst ungünstig aus. Der Gesundheitszustand der englischen Truppen sei sehr schlecht. Augenblicklich befinden sich nicht weniger als 35 000 Mann in den Spitälern.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Der Kaiser beschloß gestern das 1. Garde-Regi-

ment auf dem hofniederen Felde und frühstücke darauf im Offizierslokal des 1. Garde-Regiments.

— In Gegenwart der Kaiserin tagte gestern in den Festräumen des Ministeriums für öffentliche Arbeiten eine Delegiertenversammlung des Vaterländischen Frauenvereins.

— Der Bundesrat überwies in seiner gestrigen Sitzung die Vorlagen betr. Entwurf eines Gesetzes wegen Abänderung des Gesetzes betr. die kaiserliche Schutztruppe in den afrikanischen Schutzgebieten und die Wehrpflicht daselbst, den Entwurf eines Nachtrages zum Vertrag über die Einrichtung und Unterhaltung von Postdampferverbindungen mit Afrika vom 21. September 1900 und den Entwurf eines Gesetzes zum Schutze des geistlichen Neutralitätszeichens den zuständigen Ausschüssen.

— Der Reichstag nahm gestern das Privatversicherungsgesetz in dritter Lesung an und erledigte sodann definitiv die Novelle zum Urheberrecht.

— Das preussische Abgeordnetenhaus erledigte gestern einige kleinere Vorlagen und beschäftigte sich dann mit der Interpellation betr. den Ausnahmezustand für Futter- und Streumittel.

— Ministerpräsident Graf Bülow hielt gestern Abend einen Immediatvortrag beim Kaiser.

— Fürst Herbert Bismarck ist vom Kaiser zur Teilnahme zu der am 3. n. M. stattfindenden Enthüllungsfest des Denkmals seines Vaters, des Altkaiserdenkmals, eingeladen worden und hat seine Teilnahme zugesagt.

Wie die „Köln. Ztg.“ bemerkt, wünschen zahlreiche Reichstagsabgeordnete der feierlichen Enthüllung des vor dem Reichstage errichteten Bismarck-Denkmal als beizuwohnen, die in Gegenwart des Kaisers am 3. Juni erfolgen soll, und sie legen deshalb Wert darauf, daß der Reichstag bis dahin zusammenbleibe.

— Zur Diätenfrage hatten wir nach der „Zeff. Ztg.“ geschrieben, daß „diesmal“ die Einführung der Diäten oder Anwesenheitsgelde für die Reichstagsabgeordneten „nur am Widerspruch des Kaisers“ scheitern. Die „B. Z. B.“ bemerken dazu, diese Information sei nach ihrer Kenntnis „unvollständig“. Die große Mehrzahl der deutschen Bundesfürsten namentlich der größeren Bundesstaaten, siehe genau auf dem nämlichen Standpunkte und dürfte auch erneuten Anträgen gegenüber darauf verbleiben.

— Wie Herr von Marschall zu der Ehre gekommen, als Nachfolger des Reichskanzlers von Bülow genannt zu werden, fließt folgende dem „Samm. Cour.“ aus Berlin mitgeteilte scherzhafte Episode auf: Graf Bülow selbst soll in einem kleinen vertrauten Kreise die scherzhafte Äußerung getan haben: „Wenn die Herren es mir zu toll reiben, so gehe ich, und dann wird Marschall Reichskanzler.“ Dieser angebliche Auspruch ward weiter erzählt und gelangte auch in die Kreise der Kanal-Kommision, wo er von ängstlichen Gemütern — und vor dem redegewaltigen Freiherrn Marschall von Bieberstein haben gewisse Leute bei uns immer noch Angst — anfänglich ernst genommen sein soll. Wir übernehmen keine Gewähr für die Wahrheit dieser Geschichte, obwohl sie an sich nicht unwahrscheinlich klingt. Jedenfalls hat ein vielgewandter Herr die Sache aufgegriffen und gegen den Reichskanzler selbst verwertet, indem er diesen auf solche Weise in die Kriegengerichte hineingeriet. Das war nicht schön — aber man lachte darüber. Es zeugte wenigstens von Humor.

— Der Chef des Militärkabinetts, Generaladjutant v. Sahlke, ist nunmehr zum Oberbefehlshaber in den Marken und zum Oberbefehlshaber in Berlin ernannt worden. Der bisherige Gouverneur von Berlin, v. Bismarck, wurde unter Stellung à la suite des 26. Regiments mit Pension zur Disposition gestellt. General v. Bismarck trat seine Stellung als Direktor des Zentralabteaments des Kriegsministeriums an, der Direktor des Reichsmarineamts, Kontradmiral Büchel, wurde zum Viceadmiral befördert.

Ausland.

England.

Wie das „B. Z.“ aus London meldet, scheinen die Vergleiche mit den Grubenbesitzern gemeinsame Sache zu machen. Sie drohen, die Kohlenproduktion einzustellen, wenn die Kohlensteuer durchgeht. Der Schatzsekretär ist davon nicht erschüttert. Selbst die Führer der Opposition berechnen, daß sich doch mindestens eine Majorität von 60 Stimmen haben werde.

Im englischen Unterhause erklärte Lord Granborne, der Regierung seien von verschiedenen Seiten Gerüchte zugangen, die deutsche Regierung beabsichtige, die Rolle auf Stahl und verschiedene andere Waren zu erhöhen. Die Regierung erkenne vollständig die Wichtigkeit der Sache an, da sie aber keine bestimmte Information über die Absicht der deutschen Regierung besitze, könne sie gegenwärtig keine Erklärung darüber abgeben.

Frankreich.
Paris, 2. Mai. Der „Figaro“ berichtet, daß die vorgetriebenen in Louvre begonnene Verteilung der Kriegsbeute auf die zurückgekehrten Kriegerkämpfer auf ministeriellen Befehl plötzlich eingestellt worden sei. Dieser Befehl habe unter den Truppen lebhafteste Erregung hervorgerufen, weil die Kämpfer ihr Geld schon erhalten hätten und die anderen jetzt Entschädigungen befürchteten. Die bereits verteilten Geldbeträge hätten in Schicksal auf den Kredit Bonapartes und die Société Générale bestanden.

Eine aus einer amtlichen Note mit: Die über die angelegte Verteilung von Kriegsbeute verbreiteten Nachrichten enthalten die Begründung. Der Marineminister hat auf eine Anfrage an den Generalleutnant von Loubet folgendes Telegramm erhalten: Der Kommandeur des 8. Kolonial-Regiments hat bei ihm eingelaufen, auf den Namen der Soldaten lautende Scherz an diese verteilt, doch ohne Wissen der Kommandobehörden. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Rußland.

Ueber umfangreiche Verhaftungen angeblicher Anarchisten in Rußisch-Polen wird gemeldet: Es war der russischen Polizeibehörde bekannt geworden, daß am 1. Mai von den Sozialdemokraten und den Großpolen eine große Demonstration im Wert gefeiert werden sollte. Als zudem noch ein an diesem Tage in Warschau zu verübendes sozialdemokratisches Flugblatt ihr in die Hände fiel, zog sie alle verfügbaren Kolonnenabteilungen von Sosnowitz, Silesien, Dombrowna und Posen zusammen und verhaftete außerdem die politische Polizei ganz bedeutend. In den Nächten der letzten Apriltage wurden in verschiedenen Verhaftungen solcher Personen vorgenommen, deren Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie bekannt war, oder die als der großpolnischen Agitation verdächtig erschienen. Es sind etwa zweihundert Personen verhaftet worden, die von Krasnopol nach Warschau transportiert wurden. Die Untersuchungen unterliefen die politische Polizei und beschlagnahmte alle Briefschaften. Die Verhafteten sind meistens Arbeiter aus den Güttenwerken und Gruben. Auch einige Beamte sind festgenommen worden; Reichsdeutsche sind nicht befehligt worden.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Heringsbroschüren versehenen Originalberichte ist nur mit unserer Genehmigung erlaubt. Verletzungen sind strafbar.

Oldenburg, 3. Mai.

Generalmajor von Sperling. Der neuernannte Kommandeur der 37. Infanterie-Brigade, wird Sonntag, den 5. d. Mts., hier eintreffen und am folgenden Tage die Führung der Brigade übernehmen. Im Laufe der nächsten Woche (7. 8. und 9. Mai) nimmt General von Sperling die große Aktion der Musterung bei den Kompagnien des oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 und an den folgenden Tagen bei den Kompagnien des zur Brigade gehörenden Infanterie-Regiments Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (offizielles) Nr. 78 in Danneberg und Aurich vor.

Postpersonalien. Postsekretär Aren wurde von Wilhelmshaven nach Berne, Postfiskal von Oldenburg nach Emden versetzt.

Militärische Personalien. Serno, Generalleutnant und Kommandeur der 16. Division in Köln, früher (Anfang der 80er Jahre) langjähriger Chef der 7. Kompagnie oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disposition gestellt.

Vereidigung. Mittwoch, den 1. Mai, wurden diejenigen Lehrer, welche mit dem letzten Osten des Seminar verlassen haben, vor dem großherzoglich evangelischen Oberstudienkollegium vereidigt. Dieser Akt erfolgte in früheren

Jahren unmittelbar im Anschluß an die Abgangsprüfung und später meistens in den Weihnachtstagen des ersten Dienstjahres der jungen Lehrer.

Zur Kanalisation. Seit haben auch die Kanalarbeiten am Etau begonnen, und zwar wird das Stück von der Güterstraße bis zur Ankerstraße ausgebaut; diese Strecke ist daher für Fußwerke gesperrt. Es müssen also die Fußwege, welche vom Schlachthof kommen beginnend, durch einen Umweg über den Bahnhofplatz nehmen. Der ausgebauten Boden wird mittels Doris auf provisorisch gelegten Gleiten nach der sog. alten Straße geführt und dort zur Ausfüllung und Aufhebung verwandt.

Die Verlängerung des Weges am südlichen Gaarenufer westlich vom Krumme Wege auf dem Fährsteden Bouteram bis zum Prinzessinnen wird in nächster Zeit vorgenommen werden. Der einige Tage war ein Vermessungsbeamter damit beschäftigt, die Führung des Weges zu bestimmen. Späterhin (im Herbst) wird auch auf dieser Wegstrecke das Gaarenufer durch Anpflanzung von Bäumen usw. verschönt werden.

Der Bauarbeiter-Verband, Zahlstelle Oldenburg. hielt gestern Abend seine Generalversammlung bei J. Boerner ab. Es wurde Rechnungsablage gehalten und dem Kassierer Dehage erteilt. Danach wurde der bisherige gesamte Vorstand wiedergewählt. Nachdem unter dem Punkt „Verschiedenes“ beschlossen wurde, Vereinsabzeichen anzuschaffen, sowie die Sammelkartei mancher Arbeiter gerichtet war, schloß der Vorsitzende unter Hinweis auf die am 20. Mai d. J. stattfindende öffentliche Versammlung, in welcher ein Herr aus Bremen referieren wird, die mögliche Besuche Versammlung.

Der Volksgarten an der Eienersstraße — ehemaliges Gehölz —, der seit dem 1. d. Mts. für das Publikum geöffnet ist, erfreut sich des regsten Besuches. Insbesondere sind es Kinder, die in Begleitung Erwachsener dort gern spielen.

Nachkänge zur Waisfeier. Im Bremen ist eine große Anzahl Maurergesellen wegen Teilnahme an der Waisfeier von den Meistern beim Unternehmern aus der Arbeit entlassen worden, welche Maßregel die Gesellen mit Verhängung der Baupreise beantworteten. Ebenso sind in Danneberg ca. 40 Maurergesellen aus dem gleichen Grunde entlassen worden. Die Waisfeier in Bant verlief ohne Zwischenfall. Am dem Festzuge, der heimlich das preussische Gebiet betrat, beteiligten sich ca. 1000 Personen. Bei den Abendfeiern in den verschiedenen Lokalen sprachen die Herren Henke-Bremen und Duden-Bant.

Vegetarier-Verein. Morgen, Sonnabend, findet eine Versammlung des Vegetarier-Vereins statt, zu der jedermann freien Zutritt hat. (Siehe Inserat.)

Der Privatgelehrte Wempe wird in der am 1. und 2. Juni in Bremen stattfindenden Hauptversammlung der „Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung“ in einem Vortrag „Vorschläge zu einer Reform und Verallgemeinerung unserer Vertragstätigkeit“ machen.

Turnerisches. Ein Tanzkürchen hielt der oldenburgische Turnerbund gestern Abend bei zahlreicher Beteiligung im „Zingelhof“ ab.

Die Geflügelcholera in Mitteldeutschland eine derartige Ausdehnung in diesem Jahre genommen hat, daß Gefahr für die Geflügelbestände in jener Gegend in hohem Maße vorhanden ist, hat das Reichsministerium der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft sich genötigt gesehen von der Veranstaltung einer Geflügelausstellung auf der 15. Weltausstellung, welche vom 13. — 15. Juni 1901 in Halle a. S. stattfinden, Abstand zu nehmen. Die geplante Geflügelausstellung findet somit nicht statt. Die bis jetzt

eingezahlten Standgelder u. s. w. werden an die Anmelde zurückvergütet werden.

Der Bauarbeiter Friedrich Heinrich Hermann Conrad Lange, geboren am 11. Dezember 1873 zu Dorpe, Kreis Sameln, ist seit Sonnabend, den 27. April, verschwunden, nachdem er zuletzt beim Abendrot sich in seiner Wohnung, in der Herberge zur Heimat in der Mühlenstraße, aufgehalten und sich schlafend zu erheben wollte, und bis heute noch nicht zurückgekommen ist. Ebenso wenig ist er wieder auf seiner Arbeitsstelle, bei Herrn Bauarbeiter Barthelemy, (Neubau des Amtsgerichtsgebäudes), gesehen worden. Seine Bekleidung bestand aus einer grau gestreiften, englisch-lebenden Hose, blau und weiß gestreiftem Hemd, braunem Jackett, rot und weißem Färberhemd, blauer Tuchmütze mit Lederstreifen (sogenannte Schiffermütze), schwarzeledernen Halbschuhen mit Gummi-Sohlen. Besonders Kennzeichen ist seine Tätowierung auf der rechten Hand. Da Lange seine Identität nicht in seinem Logis liegen hat, auch seine Papiere sich noch bei seinem Arbeitgeber, Herrn Barthelemy, befinden, so vermutet man, daß ihm, weil er als ein durchaus nichterner, solider und sehr fleißiger Arbeiter geschätzt wird, ein Unfall zugetroffen ist.

Der Oldenburger Gesangsverein, gegr. 1864, veranstaltete Sonntag, den 5. Mai, sein erstes Tanzkürchen in diesem Jahre in D. Treiers Salen. Der Verein, welcher in den letzten Jahren auf einen sehr guten Ruf zu seinen besten zurückzuführen kann, wird auch zu diesem Tanzkürchen auf einen solchen rechnen dürfen, zumal es das erste in diesem Jahre ist. Auch wurde das Vereinslokal von M. Treier von Stadt und Land gern besucht, ein Zeichen, daß der Vereinswirt es versteht, seine Gäste mit dem Besten zu bedienen; somit wird es auch an Einführungen zu dem Feste nicht fehlen.

Aus Wilsenfeld wird unterm 1. Mai geschrieben: Der neu ernannte Herr Regierungspräsident H. Horn ist gestern Abend hier eingetroffen und im Hotel zur Holt abgesehen. Heute hat er die Geschäfte der Regierung übernommen. Ebenfalls mit dem heutigen Tag hat Herr Obervermessungsinspektor Schwartzing sein Amt als Vorstand des Katasterbureau angetreten. Sein Vorgänger, Herr Obervermesser Pieper, tritt feierlich heute, nachdem er fast 20 Jahre dem Katasterbureau vorgestanden, in den Ruhestand.

Erster, 3. Mai. Unter dem Namen „Sängerrunde“ hat sich hier vor kurzer Zeit ein neuer Gesangsverein gebildet, welcher jeden Donnerstag in seinem Vereinslokal, Restaurant „Zur frohlichen Wiederkehr“ (C. Schmidt), seine Gesangsübungen abhält. Der neue Gesangsverein ist sozusagen eine Abzweigung des Bergknigs-Klubs „Vereinigung“, da die Anregung zur Gründung des ersten von Mitgliedern des letzteren ausgegangen ist, und demzufolge befindet sich ein Vassus im Status, wonach die Mitglieder der „Sängerrunde“ zugleich Mitglieder der „Vereinigung“ sein müssen. Am kommenden Sonntag wird der neue Gesangsverein, der bereits über 21 aktive Mitglieder verfügt und unter der Leitung eines tüchtigen Dirigenten mit ordentlichem Eifer vorwärts strebt, in seinem Vereinslokal ein Tanzkürchen veranstalten, bei welcher Gelegenheit der junge Verein zum ersten Male mit einigen Liedern an die Öffentlichkeit treten wird. Da dem Verein nach außer den Mitgliedern des Klubs „Vereinigung“ auch noch der Gesangsverein „Germania“ zu diesem Feste eingeladen ist, so dürfte der Besuch voraussichtlich sehr zahlreich werden.

Erster, 3. Mai. In der gestern nachmittag unter Vorst. des Schulrates Herrn Dr. Meyer stattgefundenen Schulausschuss-Sitzung wurde der vorgeschlagene Vorschlag der hiesigen Schulen für das laufende Rechnungsjahr genehmigt. Die Vorarbeiten zum Bau der neuen Schule sind nunmehr soweit gediehen, daß der Plan und Kostenanschlag derselben dem-

Wohltätigkeitsvorstellung zum Besien der zu erbauenden Garnisonkirche, veranstaltet von den Angehörigen der Garnisongemeinde.

Prolog.

Verleht und gesprochen von Oberleutnant Hans Roegel.

Wie oft hat unser Ohr an dieser Stelle
Den ersten Worten beifolgt Kunstglaube!
Wie oft hat hier manch lustiger Geselle
Mit unsern Herzen frohsinnig ausgetauscht.
Wie hat uns hier mit seinem klaren Duelle
Der Jamboborn der Dichtung stets bewahrt!
Uns mit des Alltags Raub zu verschonen
Denn dieses ist der Endzweck alles Schönen.

Immer grüßt Ihr heute nicht die wohlbekannten
Und viel gewinnenden Jüngler freier Kunst —
Ein harmlos Wilsen dreier Dilettanten
Erfreut zu gutem Zweck Gab und Kunst;
Nur gütige Tuldung beides die Genannten,
Nicht unbedenklichen Beifalls Mißbrauchsmitt.
Ihr werdet nicht die Unterzungen tabeln,
Denn edles Ziel kann schlichtes Handeln abeln.

Gescheh'n wird bald des Hauses Grundsteinlegung,
Das zu des Friedens Stätte ist bestimmt.
Schon schafft die Hand in fleißiger Bewegung,
Das bald das Wort des Dichters frucht erkrümmt.
Bald wird das Auge schauen in frommer Meinung,
Die Gottes Wort dort seinen Anfang nimmt;
Schon öffnet sich die Thür zu stiller Segen —
Da blüht uns schmückendes, toll der Raum entgegen.

Denn steht nicht faul, wenn wir, um anzukommen
Den besten Ort, die schwachen Kräfte lehn.
Ihr geht nicht faul, auch steht, aus freien Stücken,
Ein Scherlein für das Gotteshaus zu weihen,
Und dann Erfüllung unsern Wunsch beglücken,
So können wir von Herzen dankbar sein;
Dann darf von uns ein jeder freudig sagen:
Auch ich hab' einen Stein zum Bau getragen! —

Nun ist die Zeit dem Scherz, der erste Witz!
Zu leicht bekannnte Kunst, trübt hervor!
Die Grazie folge Dir und auch der kluge
Besinger des Scherzes, der Humor!
Und all Ihr Hört rings auf der Tribüne

Recht willig dem, was kommt, Aug' und Ohr!
Nur Eurer Gnade wollen wir vertrauen —
Seid huldvoll, edle Herrn und schöne Frauen!

Mit diesen Grund und Zweck sowie Inhalt und Umfang der Veranstaltung kennzeichnenden wohlgeordneten Veran-
staltung, nachdem Wagner „Kaiserreich“ verklingen war, gestern Abend im vollbesetzten großherzoglichen Theater der Autor die Reihe der Darbietungen, zu denen sich in williger Hingabe an den eben Zweck eine große Gesellschaft künstlerisch sich betätigender Laienkäfte nach sorgsamster Vorbereitung zusammengelassen hatte. Die Veranstalter stellten ein Programm zusammen, das während der dreistündigen Dauer durch seine in der Art des Inhalts stets wechselnden Nummern bis zum Schluß immer neue anziehende Momente bot und die Hörer anhaltend in freudige Laune versetzte, wovon sowohl die herrschende angeregte Stimmung als auch der warme Beifall zeigten, der allen Darbietungen gewollt wurde. Auch J. R. H. die Großherzogin und J. H. die Herzogin Sophie Charlotte, deren Plätze Blumensträuße schmückten, gaben nach allen Vorführungen huldvoll ihre Anerkennung kund.

An schauspielerischen Gaben waren zwei Einakter mit großem Erfolge eintreten worden, der lustige Militär-
schwan „Seine Braune“ oder „Der Pferde-
oberst“ von Wild-Currier und der beliebte Räuber-
stück „Die Diebstahl“ von Koberich-Benedict, beide mit gewohntem Geschick in Szene gesetzt vom Regisseur Albert Blumenreich. Offiziere von wirklichen Of-
fizierern dargestellt, und nachher die Herrschaften sich in die Rollen ihrer Dienstboten versetzen zu sehen, das hat einen ganz eigenen Reiz, und somit feststeht das Bühnen-
spiel, dem das Persönliche der Spieler erhöhtes Interesse verlieh, die Zuschauer ganz außerordentlich.

Zwischen den beiden Akten war eine von 16 Damen
und Herren ausgeführte Canaille „Jung und Deutsch und
gut See“ — vom Tanzlehrer von der Her ein-
studiert — eingeleitet, lauter schmaude „Blaujaden“, über
die in dem amnützigen Schlußtableau der lustige Steuer-
mann sein schwarzweißes Banner hinstallieren ließ. Neue
Abgeschlossen brachte eine Reihe musikalischer Bor-

träge, von Musikdirektor Kuhlmann feinsinnig be-
gleitet: Geigenloß, von weiblicher Hand gespielt, Duette
für Alt und Sopran und Cellolosi, alles in anziehender
Ausführung; es seien nur die Komponistennamen ein:
Wilhelm, Rubinstein, Schulz, Reinecke, Hädel und Go-
dard genannt.

Den Beschluß bildeten „Leben und Bilder“, nach
bekannten Kunstwerken und zu Gedichten heimatischer Au-
toren geschmackvoll und kunstreich gestellt von Direktor
Ulrichs, und zwar: 1. In der Heide (Gedicht von
Franz Voppe). 2. Verliebt (nach dem Bilde von M.
Stone, Gedicht von Georg Kufeler). 3. Friede (nach
dem Bilde von E. Gischel, Gedicht von Georg Kufeler).
4. Löwenkampf (nach dem Bilde von Arthur Jäger,
Gedicht von Georg Kufeler). 5. Heil Dir, o Olden-
burg (nach dem Bilde von Arthur Jäger zu unserem
Heimatslied). Die Bilder übten in ihrer Schönheit, mit
allen Mitteln unserer Bühne reich ausgestattet, von pol-
fester Musik begleitet und von dem begeisterten Prolo-
gus durch die Gedichte stimmungsvoll eingeleitet, eine
starke Anziehung aus. Die beiden letzten nach den Hitz-
schen Wandgemälden im neuen Schloßaal richteten sich
ungezwungen als Huldigung an die hohen Herrschaf-
ten, die während dieses Festes in der großen Mittel-
loge Platz genommen hatten.

An Stelle der Hofkapelle füllte unsere Infanterie-
kapelle unter Herrn Ehrlich Leitung den Orchester-
raum und machte sich um die Begleitungen und durch ge-
wählte Zwischenmusik hoch verdient.

Die ganze Aufführung wird heute um 5 Uhr für Kin-
der und Sonntag um 7.30 Uhr zu ermäßigten Preisen
wiederholt. Der Besuch muß allseitig warm empfohlen
werden. Kommt er auch nur annähernd dem der ersten
Vorstellung gleich, was vorauszusetzen ist, so werden die
Darsteller ihre Mühe und Hingabe durch einen namhaften
Ertrag für den guten Zweck belohnt sehen. Obgleich dürfen
sie sich, Damen wie Herren, für ihre kunstvollen und ge-
nüglichen Darbietungen, und für die Willigkeit, mit der
sie sich öffentlich in den Dienst einer guten Sache stellen,
der allgemeinen Anerkennung überzeugt halten.

Langestr. 17.

Nicolaïort 9.

sind eingetroffen.

das Grossherzogtum Oldenburg und den Regierungsbezirk Osnabrück.

8 A, 10 A, 12 A, 15 A, 18 A, 20 A bis 34 A

90 ½ bis 4 ¼ 50 ½

38 Achternstr., Ecke Baumgartenstr.

zum Würzen ist ausserordentlich bequem, sparsam u. billig, um jeder schwachen Suppe, Saucen und Gemüsen augenblicklich einen überraschenden, kräftigen Wohlgeschmack nur tropfenweise verwendet werden. Leerer als billigst nachgefüllt. — Mit **MAGGI's Bouillon** kochen — ohne weitere Zutaten als beissendes Salz — eine vorzügliche Fleischbrühe oder extra starke Fleischbrühe. 12 Pfg. bzw. 16 Pfg. enthält je zweierlei. **Dr. W. Drawin**, Oldenburg, Mottenstr. 15.

wagen. Alexanderweg 2.
Verantwortlich für Politik u.

zu verkaufen. 3. Geldstraße 6.

Wätern-
straße 27. **F. Homburg,** Wätern-
straße 27.

Forbeerbäume. Bahnhaffir. 3

Wm. Stolle, Esq. Attorney.

nd Berlin: B. Scharr, Oldenburg.

Verantwortlich für Politik u. feuilleton: Dr. A. Heß, für den lokalen Teil: B. v. Busch, für den Anzeigenenteil: B. Radomski. Rotationsdruck und Verlag: A. Schari, Oldenburg.

1. Beilage

zu № 103 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, den 3. Mai 1901

Handelsverträge und Getreidezölle.

H. Oldenburg, 3. Mai.

In Doodts Stabliement hielt gestern Abend vor einer aus etwa 100 Besuchern bestehenden Zuhörerschaft im Auftrage des Handelsvereins Herr Dr. Fehrmann aus Tansig den angekündigten Vortrag über Handelsverträge und Getreidezölle. Nachdem die Versammlung vom Präsidenten der hiesigen Handelskammer, Herrn August Schulke, der zugleich dem Ausschuss des Handelsvereins angehört, mit einigen einleitenden Bemerkungen eröffnet worden war, verbreitete Redner sich in eingehendem, äußerst klaren und in den Folgerungen stets konsequenten Vortrage über sein aktuelles und in wirtschaftlicher Beziehung sehr bedeutungsvolles Thema.

Es kann keinem Zweifel unterliegen — so etwa führte der Vortragende aus — daß die Zeit wirtschaftlichen Aufschwunges, die wir in den letzten 10 Jahren erlebt haben, gegenwärtig bereits im Niedergange begriffen ist. So wenig erfreulich nun diese Erscheinung an und für sich ist, so kann uns doch der Umstand darüber trösten, daß das wirtschaftliche Leben sich überhaupt stets auf- und abwärts bewegt, gewissermaßen eine Wellenlinie zeigt und daß somit der Bergang, den wir erleben, nichts Anormales bedeutet. Geringfügig war der glänzende Aufschwung der letzten 10 Jahre durch die in der Vera Capivi zu Stande gekommene Handelsvertragspolitik. Weit davon entfernt, das zugegebene, behaupten dagegen die Agrarier, sie seien durch diese Handelsvertragspolitik ruiniert. Nun wird jedermann gern zugeben, daß die Landwirtschaft jeden möglichen Schutz, jede mögliche Förderung verdient, die sich mit dem Wohle Aller, dem Gemeinwohl des ganzen Volkes verträgt. Aber da ist auch zugleich die Grenze gezogen. Es dürfen keine Sonderinteressen verfolgt werden, die die Mehrheit des Volkes schädigen.

Die Forderung, daß Deutschland von einer Handelsvertragspolitik überhaupt gänzlich absehen sollte, wird heute kaum noch gestellt. Sowie bei der Ratifikation des Handelsvertragsvertrags bereits zu Wege gebracht. Aber die Gegner haben ihr Ziel deswegen nicht aufgegeben; sie haben nur ihre Taktik verändert. Sie suchen, da sie den Abschluß von Handelsverträgen nicht gut mehr hinterziehen können, es so einzurichten, daß bei den Verträgen nichts herauskommt. Deswegen wollen sie den Doppeltarif mit Maximal- und Minimalzöllen anstatt des jetzigen Einheitszolls einführen. Der Doppeltarif ist aber gleichbedeutend mit dem Tode jeder Handelsvertragspolitik. Die Regierung trägt in dieser Angelegenheit zwei Seelen in der Brust. Sie möchte es mit den Agrariern nicht verderben und deswegen den Minimalzoll einführen, der gar keine ist, weil unter seine Höhe beliebig heruntorgelassen werden kann — und andererseits möchte die Regierung doch auch nicht auf Handelsverträge verzichten.

Bei den neuen Handelsverträgen wird es nun vor allen Dingen ankommen auf die Getreidezölle. Von ihnen hängt alles ab. Die Agrarier sagen, wir müssen höhere Getreidezölle haben, sonst wird die Landwirtschaft ruiniert. Um diesen Ruin nachzuweisen, wäre es vor allen Dingen nötig, einmal genau die Produktionskosten der Landwirtschaft festzustellen. Letzteres ist aber sehr schwierig. Die Feststellungskosten der Produktionskosten in dieser Hinsicht sind noch nicht erledigt, so daß man kein sicheres Urteil hat.

Da die Klagen der Landwirtschaft sich vorzugsweise auf das Getreide beziehen, so ist zunächst festzustellen, welcher Teil der Landwirtschaft hat ein Interesse an hohen Getreidezöllen. Ein maßgebender Gewerkschaftsmann in dieser Hinsicht ist Herr Hofmann. Nach ihm hat aber, wie auch sonst bemerkt, nur ein geringer Teil der Landwirtschaft Interesse an hohen Getreidezöllen. Die kleinen Landwirte, die Getreide verkaufen, kaufen dieses Getreide in anderer Form wieder zu, seien es nun Lebensmittel oder sonstige Gebrauchsgegenstände. Der Landwirt verkauft einen Pottel Getreide, freut sich über den schönen Pottel Geld, den er bei hohen Getreidezöllen dafür erhält, und bedenkt nicht, daß er dieses Geld marktwertig für teure Gebrauchsgegenstände wieder ausgibt.

Abgesehen hiervon rührt aber nur ein kleiner Teil der Einnahmen der deutschen Landwirtschaft vom Getreide her. Nach maßgebender Feststellung entfallen auf Getreide 26 Proz., auf Viehzucht, wie Kartoffeln etc., 16 Proz., auf Obst etc. 17 Proz., und Viehzucht 41 Proz. der Einnahmen der deutschen Landwirtschaft. Die kleineren Landwirte betreiben in der Hauptsache Viehzucht.

Man kann geradezu sagen: Der kleine Landwirt hat direkt ein Interesse an niedrigen Getreidezöllen. Die Masse derjenigen Konsumenten, die dem kleinen Landwirt seine Produkte abkaufen, das sind die Arbeiter. Sie müssen vorerst billiges Brot haben, ehe sie die Produkte des kleinen Landwirts, Fleisch, Milch, Butter, Eier etc., kaufen können. Der kleine Landwirt verkauft seine Produkte nicht, wenn der Arbeiter kein billiges Brot hat.

Wie schon erwähnt, ist es nur eine kleine Anzahl von Landwirten, die Getreide verkaufen, das sie über den eigenen Bedarf gebaut haben. Es sind die Landwirte mit Grundbesitz über 20 Hektar. Ihre Zahl beträgt etwas über 800.000, während 5.241.000 Landwirte bis zu 20 Hektar besitzen. Eigentliches Interesse an hohen Getreidezöllen haben nur die Besitzer von über 100 Hektar, nämlich 26.000 Personen.

Es fragt sich nun weiter: helfen denn diesen wenigen Landwirten wirklich hohe Getreidezölle? Auch darauf ist mit Nein zu antworten. Die Landwirte selbst klagen, dadurch, daß Rußland und Amerika ihr Getreide bei uns importieren, werden die Preise gedrückt. Amerika muß nun außer den Produktionskosten, die drüben bei mindestens ebenso hohen, wenn nicht höheren Arbeitslöhnen, Zinsen usw. nicht billiger sind als in Deutschland, noch die Fracht und den Eingangs-zoll bei uns bezahlen, um sein Getreide auf der Markt bringen zu können. Und trotzdem ist es billiger wie unser Getreide. Wie ist das möglich? Es kommt daher, weil drüben die Preise für Grund und Boden nicht so unglaublich teuer sind wie bei uns. Es sind beispielsweise bezahlt für einen Hektar besten Weizenbodens im Gouvernment Ufa im südlichen Rußland 24—28 Mk., in Amerika 75—80 Mk., bei uns in Deutschland aber 680 Mk., ja in Süddeutschland sogar 900 Mk. Also das ganze Weizen lie-

an den viel zu hohen Preisen, die für Grund und Boden bezahlt werden.

Diese Grund- und Bodenpreise werden durch hohe Getreidepreise aber selbstverständlich nicht billiger, sondern noch höher. Hohe Getreidepreise bedeuten ein augenblickliches Geschenk für den Besitzer; wenn aber der Besitz wechselt, hat der neue Erwerber einen um so höheren Preis für Grund und Boden zu zahlen, und dieselben Klagen und dasselbe Verlangen nach noch höheren Getreidezöllen werden sich wiederholen.

Die zu hohen Preise, die für Güter bezahlt werden, sind an allem Schuld. Im Osten sind es geradezu Luxuspreise. Da bezahlt man alle möglichen Importwaren wie die gesellschaftliche Stellung, Jagd usw. bei Erwerb eines Gutes mit.

Die Getreidezölle sind schließlich eine Schraube ohne Ende. Im Jahre 1879, als wir sie bekamen, betrugen sie 5 Mark und stiegen dann auf 10 Mark, 1885 ging der Zoll auf 30 Mark, 1887 auf 50 Mark und unter Caprivi wurde er auf 35 Mark wieder herabgesetzt.

Eine große Gefahr liegt darin, daß durch die hohen Grund- und Bodenpreise der Preis von Land schließlich das Preisniveau einiger weniger Reicher wird. Darüber kommt es schließlich zum Ruin, wie ihn England erlebt. Das Kapital bemächtigt sich des Grund und Bodens und es tritt die verhängnisvolle Vererblichkeit der Landwirtschaft ein.

Es bleibt nun weiter zu untersuchen: welche Belastung tritt im Volke durch hohe Getreidezölle ein? Zunächst kann man mit mathematischer Gewißheit den Zoll aufstellen, daß durch Schutzölle niemals das Gesamteinkommen eines Volkes vermehrt wird, sondern, daß nur eine andere Einkommensverteilung stattfindet. Das Geld wandert aus der Tasche des Einen in die des Anderen. Der Vater der Schutzölle, Bismarck, hat Schutzölle als Erziehungölle empfohlen. Seine Theorie ist: Waren, die durch Schutzölle bedingt werden, steigen im Preise. Das hat zur Folge, daß die Konkurrenz sich eifrig auf die Herstellung dieser Waren verlegt. Es wird ein großes Quantum von ihnen erzeugt, die Preise sinken und werden den Weltmarktpreisen wieder angeglichen.

Bei der Landwirtschaft hapert diese Theorie, deswegen, weil von einer Konkurrenz, die sich beim Steigen der Preise für landwirtschaftliche Produkte ebenfalls mit ihrer Herstellung befaßt, nicht die Rede sein kann. Grund und Boden sind gegeben. Man kann hier und da noch Land kultivieren (es rationeller bewirtschaften, v. Red.), aber schließlich wird doch die Agrarproduktion im ganzen durch Schutzölle nicht gesteigert. Das hat auch Bismarck selbst zu geben.

Redner verbreitet sich dann des Weiteren über die Wirkung von Schutzöllen in der Industrie und erwähnt u. a. die Erscheinung, daß durch Schutzölle auf das Rohmaterial der Schiffbauindustrie diese Industrie am Niederknien zurückgegangen sei. Ebenso wird das Traktatindikat erwähnt und die Kruppischen Nickelstahlpanzerplatten, die dem Auslande billiger geliefert werden wie dem Inlande.

Die tollste Erscheinung in dieser Hinsicht bietet die Zuckererzeugung. Wir zahlen im Inlande eine hohe Verbrauchsabgabe für Zucker. Diese Abgabe wird bei einem Export des Zuckers zurückerstattet. Die Folge ist, daß z. B. der deutsche Zucker in England billiger ist, als bei uns. Der englische Arbeiter kann infolge dessen 38 kg Zucker jährlich konsumieren, der deutsche nur 12 kg. Wir ernähren also den englischen Arbeiter mit unserem Zucker, mit unserem Geld, damit er uns nachher auf dem Weltmarkt um so erfolgreicher Konkurrenz macht! Amerika erhebt einfach eine Extraststeuer auf unseren Zucker, gerade in Höhe unserer Ausfuhrprämie.

Es fragt sich nun — fährt Redner in seinem eigentlichen Thema fort — wie wird ein Arbeiter im Inlande durch hohe Getreidezölle belastet? Der Konsum an Weizen und Roggen, auf die es ankommt, beträgt durchschnittlich 180 kg auf den Kopf jährlich. Die Belastung bedeutet also bei dem Zollsaße von 3,50 Mk. pro 100 kg — 6,30 Mk. Zoll auf Getreide für den einzelnen Arbeiter, und bei einer Familie von 5 Köpfen — 31,50 Mk. im Jahr. Bei einem erhöhten Zollsaße von 7,50 Mk. steigt dieser Betrag auf 67,50 Mk. Dabei beträgt der Durchschnittsverdienst des deutschen Arbeiters nur 750 Mk. Im ersten Falle sind 4 1/2 % des Einkommens für Getreidezoll zu zahlen, im zweiten 9 %!

Man könnte nun sagen, der Reiche zahlt den höheren Getreidezoll ebenfalls wie der Arme. Das ist nur in einem gewissen Umfange richtig, wie aus folgendem Beispiel erhellt. Hier in Oldenburg beträgt der Einkommensteuerfuß 4 %. Ein Mann, der 10.000 Mk. Einkommen hat, zahlt 400 Mk. Steuer. Dazu 31 Mk. für Getreidezoll sind 431 Mk. — 4,3 % des Einkommens. Bei dem erhöhten Zollsaße von 7,50 Mk. zahlt derselbe Mann 461 Mk. — 4,6 %. Der Arbeiter dagegen 9 %! Das ist das Unbilligste an den Getreidezöllen, daß sie den Armen genau wie den Reichen belasten, nicht im Verhältnis des Vermögens.

Wir gebrauchen in Deutschland jährlich 10 Millionen Tonnen Brotgetreide. Davon werden 2 Millionen Tonnen importiert, 8 Millionen im Inlande produziert. Der Reichs-zoll fließt von den Getreidezöllen also nur 1/5 des Betrages zu, den die Getreideproduzenten einnehmen. Der Arbeiter muß für die Getreidezölle 5 Wochen unentgeltlich arbeiten, 1 Woche für die Staatskasse, 4 Wochen für die Grundbesitzer.

Ein weiterer Schaden der hohen Getreidezölle ist der, daß sie unsere Exportindustrie ruinieren. In derselben Zeit, für die wir dieselbe sind aber alles in allem etwa 21 Millionen Menschen beschäftigt, deren Wohl in Frage gestellt wird. Es wird dahin kommen, daß an Stelle der jetzigen jährlichen Bevölkerungszunahme von 700—800.000 Menschen wieder eine starke Auswanderung aus Deutschland stattfindet, die die Volkskraft schwächt.

Die Agrarier sagen nun: geben wir zu, daß der Export vielleicht durch die Zölle geschädigt wird — dafür wird aber die nationale Industrie gestärkt, denn wie die alte Regel sagt, hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt. Diese Behauptung wäre richtig, wenn das Geld, um das es sich hier handelt, etwa vom Monde oder aus der vierten Dimension stammte. Es kommt aber in Wirklichkeit, wie nachgewiesen, aus der Tasche des Anderen. Die Agrarier sagen ferner: wenn die Brotpreise höher sind, muß der industrielle Arbeitgeber natür-

lich den Arbeitern höhere Löhne zahlen. Gutwillig werden die Arbeitgeber das sicher nicht thun, sondern es wird erst gewaltiger Streik bedürfen, ehe es dahin kommt. Aber selbst zugegeben, es werden höhere Löhne gezahlt — die Folge ist, daß die Industriearbeiter ebenfalls teurer werden, und schließlich bleibt somit alles beim Alten.

Redner machte einen kleinen historischen Exkurs ins Mittelalter. Im Mittelalter hatte Deutschland bereits eine hohe Blüte erreicht. Man nimmt meistens an, daß der 30jährige Krieg Deutschland in seiner Entwicklung soweit zurückgeworfen habe. Neuere Forscher neigen dagegen der Ansicht zu, daß die Entdeckung Amerikas und des Seeweges nach Ostasien Deutschland, das bis dahin Durchgangszentrum für die ganze bekannte Welt war, aus diesem Centrum an die Peripherie gedrängt und dadurch geschädigt habe.

Dieser selbst Vorgang muß jetzt vermieden werden. Deutschland muß den mächtigen England, Amerika, Rußland gegenüber seine nationale Selbständigkeit behaupten, und dafür ist die Grundbedingung, daß wir unsere Volkskraft und die Teilnahme der Bevölkerung auch in Zukunft beibehalten. Schwächen diese, so ist das gleichbedeutend mit Deutschlands Ende. Die Getreidezölle sind aber, wie nachgewiesen, geeignet, dieses Schwächen herbeizuführen. Deswegen muß man schon aus nationalen Gründen gegen die Zölle sein.

Mit einem warmen Appell an die nationale Gefinnung schloß Redner seinen Vortrag und bekräftigte dann den Beirrat zum Handelsvertragsverein.

Darauf gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme:

Die heute in Oldenburg tagende, von Mitgliedern aller Parteien und Berufsstände zahlreich besuchte Versammlung hält die Fortführung der bisherigen Handelspolitik und den Abschluß von langfristigen Handelsverträgen für durchaus notwendig im Interesse aller Erwerbsklassen und als Grundlage einer gesunden nationalen Zukunft.

Jede Forderung auf Getreide muß die Lebenshaltung des Volkes herabdrücken, seine Kaufkraft für andere Waren, insbesondere auch für die Erzeugnisse der Wirtschaft, abschwächen, die Produktionskosten der Industrie verteuern und damit ihre Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt untergraben. Die Erhöhung der Getreidezölle ist daher entschieden zu verwerfen.

Zur Diskussion meldete sich niemand, und die Versammlung wurde alsdann mit einem Hoch auf den Kaiser und den Großherzog von Oldenburg vom Vorsitzenden geschlossen.

Bericht über die Tätigkeit der Veruchs- und Kontrollstation

der Oldenburgischen Landwirtschafts-Gesellschaft im Jahre 1900.

Erstattet im Auftrage des Kuratoriums vom Vorsitzenden der Anstalt, Prof. Dr. P. Petersen.

Oldenburg, 3. Mai.

Der Bericht über die Tätigkeit der Veruchs- und Kontrollstation der oldenburgischen Landwirtschaftsgesellschaft (jetzt Landwirtschaftskammer für das Herzogtum Oldenburg) im Jahre 1900 hat sich, wie die Berichte der vorhergehenden Jahre, zunächst mit den Angelegenheiten ihres Kuratoriums zu befassen, die sich in kurze erledigen lassen. Die Mitglieder desselben haben 1900 nicht gewechselt und bestanden aus folgenden Herren: Generalsekretär Dr. F. v. d. Horst, Vorsitzender, Dr. Meiner, stellvertretender Vorsitzender, Landesökonomierat Hermann, Th. Korfage, Probst, Direktor Dr. Gable, Warel, Direktor v. d. Horst, Glöppner, Prof. Dr. Petersen, Vorsitzender der Station.

Die ordentliche Sitzung des Gesamtkuratoriums fand am 28. November statt, in der im wesentlichen nur Sachen der Kasse zur Verhandlung und Beschlussfassung kamen. Aus dem Nachweise über die Verwendung des Reingewinns der Kasse aus 1899 ergab sich, daß von dem 3000 Mark, welche in der Sitzung des Kuratoriums vom 20. September 1899 für die Bezahlung des Geologen Herrn Schucht, sowie zur Deckung der Kosten der Bodenuntersuchung der Gemeinde Langförden und des Blattes Schwarzen und für die Veröffentlichung ihrer Ergebnisse ausgegeben waren, nur 1600 Mark ausgegeben sind. Es kommt dies daher, daß Herr Schucht schon im 1. Januar 1900 seine hiesigen Arbeiten abgeschlossen hatte, für die ursprünglich die Zeit bis zum 1. April 1900 in Aussicht genommen war. Von den verbleibenden 1400 Mark sind 500 Mark für die Anschaffung von Apparaten verwendet, während der Rest von 900 Mark sich noch in der Kasse befindet. Das Kuratorium erklärt sich mit der Art der Veranschlagung der 500 Mark einverstanden.

Nach dem Protokoll der Sitzung des Gesamtkuratoriums der Landwirtschaftsgesellschaft vom 22. August 1900 wurde den Mitgliedern des Kuratoriums mitgeteilt, daß der Ausschuss die Rechnung der Kasse der Station für 1899 genehmigt und auch den Antrag des Kuratoriums über die Verwendung der Ueberzölle angenommen habe, welcher lautet: Der Rest des Reingewinns aus dem Jahre 1899 im Betrage von 3249,62 Mark fließt mit den aus dem Reingewinn früherer Jahre noch vorhandenen Geldern, so weit sie nicht dem Reservefonds angehören, in den Betriebsfonds. Das Kuratorium wird ermächtigt, außerordentliche Ausgaben, welche der Betrieb der Station erforderlich macht, aus diesem Fonds zu bestreiten.

Die Beratungen über den Vorschlag der Kasse führten zu dem Beschlusse, den Vorschlag zunächst nur für die Zeit vom 1. Januar bis zum 30. April 1901 festzusetzen, da nach Anordnung des Staatsministeriums das Geschäftsjahr der Landwirtschaftskammer, die als Rechtsnachfolgerin der Landwirtschaftsgesellschaft die Station und ihre Beamten übernimmt, vom 1. Mai bis zum 30. April läuft.

Für die angegebene Zeit wurde der Vorschlag, so wie er vorgelegt war, ohne Änderungen angenommen mit einer Einnahme von 4800 Mark und einer Ausgabe von 4800 Mark. Bemerkte hier gleich, daß die Landwirtschaftskammer in ihrer Sitzung vom 30. Januar 1901 diesen Vorschlag genehmigte und weiter nach vorher eingeholter Zustimmung des Kuratoriums beschloß, daß als Vorschlag für das Geschäftsjahr 1. Mai 1901 bis 30. April 1902 die dreifache Summe, in Gesamt-Einnahme und -Ausgabe mit 14 400 Mark belanzierend und in den Einzelposten mit dem entsprechenden Aufschlag korrespondierend, aufgestellt werde.

Was die Personalien der Anstalt betrifft, so sind Änderungen im Jahre 1900 nicht eingetreten. Als erster Assistent war Herr Dr. Schaller, als zweiter Herr E. Möller tätig. Beide Herren beteiligten sich sowohl an den Laboratoriums-, wie an den Draußenarbeiten, während Herr Soller ausschließlich analytisch beschäftigt war und Herr Pieker die Milchuntersuchungen im Schnellverfahren ausführte.

Die Arbeiten der Anstalt.

A. Die experimentellen und analytischen Arbeiten im Laboratorium.

Eingefandt und untersucht sind im Berichtsjahre 1835 landwirtschaftliche Verbrauchsgütergegenstände — einschließlich einer Anzahl von Böden und ausschließlich der im Schnellverfahren geprüften Milchproben — gegen 1781 im Jahre 1899. Diefelben bestanden aus: 1305 Proben Thomasmehl (87 mehr als im Vorjahre), 118 Proben Knochenmehl (10 mehr als im Vorjahre), 33 Proben Superphosphate (einschl. aufgeschlossener Peruanas), 11 Proben Salpeter, 4 Proben Mergel, 3 Proben Kalkmilch, 60 Proben Baumwollsaamenmehl, 46 Proben Weizenmehl, 15 Proben Erdnussmehl, 4 Proben Leinöl, 3 Proben getrocknete Viehtreber, 16 Proben Weizen, 133 Proben Milch, 10 Proben Boden (von Landwirten eingefandt), 32 Proben Sämereien, 20 Proben Verschiedenes (darunter Kleie, Futterfäule, Melasse, Weizenfuttermehl, Seamlaschmehl, Rapskuchen, Palmkuchen, Getreideklempen, Futterfäule, Butter, Schweinefleisch, Wollbänder, Gebärdung, Düngung, Dunganatomie, Knochenmehl, Rindfleisch der Aepfen-Gasfabrikation).

Mit dem Gerberschen Apparat wurde ferner der Fettgehalt von 15,003 Proben Milch festgestellt. Auf die einzelnen Monate verteilt sich diese Zahl, wie folgt:

Januar 760 Proben.	Juli 1380 Proben.
Februar 859 "	August 1298 "
März 1299 "	September 1450 "
April 1190 "	Oktober 1352 "
Mai 1293 "	November 1420 "
Juni 1272 "	Dezember 1430 "

Die Haupttätigkeit im Laboratorium erstreckte sich wie sonst auf die Kontroll- oder Nachuntersuchungen von Düngen und Futtermitteln. Bekanntlich hat die Station mit einer Reihe von Firmen Verträge abgeschlossen, nach welchen diese für Gehalt und Güte ihrer Waren den Abnehmern garantieren, denselben in bestimmten Fällen kostenlose Nachuntersuchung gewähren und Schadenersatz leisten, wenn die Station nachweist, daß die Lieferung der Waren nicht den Vereinbarungen gemäß geschehen ist. Zu diesen Firmen ist im Berichtsjahre das Geschäft von Gerhard Hanckel in Wahren bei Cöpenburg hinzugekommen, deren Vertrag mit der Station sich auf den Handel mit Kleie und größeren Grassämereien bezieht.

B. Die Draußenarbeiten bestanden zumeist in den Versuchen für die Anwendung von Kalbzungsmitteln, und zwar bei den Herren Hoben-Knecht, Rager, Fahr, B. Brauer-Grünemann, von Seggern-Hude, Hies-Bornhöft und Frau Jeller Sport-Mitteln, hier auch Gerstenanbauversuch. Von weiteren Arbeiten sind zu nennen ein kleiner Versuch bei W. Lampe jun.-Dumfries, der feststellen sollte, ob ein Einsatz einer bis zu etwa 45 cm tiefgehenden Vordrängung des Untergrundes auf Beschaffenheit und Menge des Ertrages der angebauten Frucht bei flacher Krume und hoher Lage des Landes beschloß oder nicht, verließ in vornehmendem Sinne. Bei Herrn J. D. Ostendorf-Paradies b. Altenhutor ist auf Moor-Grünland ein Versuch zur Vertilgung des Ziegenbarts (*ardus stricta*), der in dortiger Gegend arg muiert, in die Wege geleitet. Ueber die vorbereitenden Arbeiten und die Vorarbeiten für den Anbauversuch mit Sandluzerne (*medicago media*) bei Herrn v. Seggern jun.-Hude ist im vorigen Berichte das Nähere mitgeteilt. In Angriff genommen ist im Herbst 1900 ein Heidekulturversuch auf dem Bestande des Herrn Th. Korf-hage-Brookstreek an der für Festigung des Feldes günstig gelegenen Straße von Glien nach Bunnem. Zugleich wird die erste Hälfte des Feldes zu einem vergleichenden Anbauversuch mit Heilener und Leutenicher Heide benutzt. Die lang-jährigen Versuche der Station zur Bekämpfung des Durock (*equisetum palustre*) entsprechen nicht den dafür aufzuwendenden Mühen und Kosten. Selbst die radikalsten Mittel scheinen gegen dieses böse Unkraut machtlos zu sein, wie ein Versuch vom Herbst 1899 zeigt. Auf einem kleinen Stücke der Ländereien des Herrn Ostendorf-Paradies, welches neben seinem größeren Grundstück auf Beschaffenheit des Unkrauts liegt, wurden stärkste Lösungen von verschiedenen duodecim-fachen Salzen und anderen Pflanzengiften — Soda, Natrium, Chlorcalcium, Salpeter mit 4%, Perchlorat, Chlorcalcium — in den durch Pflug und Gesträucher geloderten Untergrund auf die wunderrigsten und zerstückten Triebe und Wurzelstücke der Pflanze gegossen. Alles umsonst; nach geraumer Zeit wucherte der Durock auf dem so behandelten Stücke lustig weiter. Versuche sollen in beschränktem Umfang fortgesetzt werden bei Herrn J. D. Seemann-Deichshausen und J. D. Ostendorf-Paradies.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Herrenschrift versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Unterdrückungen und Verweise über solche Bestimmungen sind der Redaktion sehr willkommen.

Oldenburg, 3. Mai, (Fortsetzung der Notizen aus dem Hauptblatt.)

* Der Ausschuss der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger tagt vom 28. bis 30. Mai hier. Am 28. Mai findet abends im „Ruffischen Hof“ die Begrüßung der Gäste durch den hiesigen Bezirksverein statt. Am 29. werden morgens die Besuche in einer Sitzung im kleinen Kasinoall erledigt. Das Frühstück findet in Wismarschen, der Rasse in Treibbergen statt, und nach dieser mittels Sonderzüge unternehmenen Fahrt folgt das Festessen im Kasino und ein Veraband im „Neuen Hause“. Der 30. Mai ist einem Ausflug nach Wangerooge gewidmet.

* **Ziehung der Eisenbahn-Prämien-Anleihe am 1. Mai.** Es fielen auf: 14,688: 60,000 Mk.; 91,201: 1500 Mk.; 95,688: 600 Mk.; 6078: 600 Mk.; 6485: 600 Mk.; 45,086: 800 Mk.; 60,133: 300 Mk.; 45,762: 800 Mk.; 4163: 300 Mk.; 7769: 800 Mk.; ferner je 180 Mk.: 82,685, 63,192, 2749, 95,989, 70,026, 3725, 4266, 82,172, 90,330, 80,580.

Gauz des Gau 2 des D. N. B. In der am 28. April d. J. stattgefundenen Gauverordnungsung wurde folgender Vorschlag, die Prämierung des Gauz des Gauz betrieht, aufgegeben und folgender als Antrag des Gauzverstandes auf die Tagesordnung des Gauz des Gauz gestellt. Der Gau 2 zeichnet für das Jahr 1901 folgende Leistungen im Gauz des Gauz auf: A. Mit Ehren-urkunden: Alle anerkannten Gauz von mindestens 120 km, welche von Gauzmitgliedern innerhalb 6 Stunden auf dem einstufigen Gauz nachweislich an Kontrollstationen gefahren sind und desgleichen in 12 Stunden von 200 km. B. Mit Gauz des Gauz oder silbernen Ehrenzeichen: Alle Gauz von mindestens 140 km in 6 Stunden und 240 km in 12 Stunden. Gauz über 30 Jahre haben für jedes vollendete Lebensjahr für die Gauz des Gauz 1 km, für die 12stufige Gauz 2 km. Gauz des Gauz: C. Mit goldenen Medallons: Die Gauz des Gauz, falls die im Gauz des Gauz gefahrenen Leistungen über 60 Stunden 180,8 km und 12 Stunden 251,0 km. Jeder Gauz kann für das Jahr erhalten. Jede Gauz des Gauz über 30 Jahre hat dem Gauz des Gauz vor Beginn der Gauz des Gauz über sein Lebensalter vorzulegen (Nachweise etc.). Angelegt werden 4 Kontrollstationen. Die jeweiligen Resultate werden nach Prüfung in der Gauz des Gauz bekannt gegeben.

* **Wilhelm Wig-Zeichensplan für Oldenburg, Bremen, Hamburg, Lübeck, Harz, und Westphalen für den Sommer 1901 (Preis 25 Pf.)** ist ein praktischer Fahrplan, in dem man sich ohne Register rasch und leicht zurechtfinden kann. An 10 Haupt-Stationen und ebensoviele Seiten sind die Verbindungen mit a und b angelegt. Eine kleine Uebersichtskarte läßt sich in wenigen Minuten erkennen. Ein häufiges Hin- und Herfahren, wie es bei anderen Ausbüchern üblich und lästig ist, wird vermieden.

(X) **Shortens, 2. Mai.** Fast alljährlich kommt es vor, daß unter dem eben ausgebreiteten Jungvieh sich Tiere Knochenbrüche zuziehen. Schwer betroffen wurde dadurch dieser Tage ein Landwirt in Othm, dem zwei Tiere verunglückten, nachdem ihm in der vorigen Woche auch noch eine fetze Kuh im Werte von ca. 400 Mk. verendet war. Ebenfalls verlor sich ein Hund eines hiesigen Landmanns daran, daß er nur noch zum Schlachten verwendet werden konnte. Da der Schlachtmetz solcher Tiere um diese Zeit gering ist, so ersucht der Eigentümer ein empfindlicher Verlust. Verhört hat die größere Viehbesitzer hier nur in seltenen Fällen, da sich die Prämien zu hoch stellen. — Ein Eigentümer von Heidemühle, dem es nicht gelungen war, zum 1. Mai eine Wohnung zu erlangen, ließ in aller Eile eine Bretterbude herrichten, um darin vorübergehend für den Sommer mit seiner Familie ein Unterkommen zu finden. Wohl dem, der sich in der Not zu helfen weiß!

st. Varel, 2. Mai. Das großherzogliche Amt hat an alle Eltern und Verminder die Mahnung erlassen, dafür zu sorgen, daß die ihnen unterstellten Kinder nicht in den Besitz von Streichhölzern kommen. Es sind nämlich wieder einige Fälle vorgekommen, wo Kinder im Felde Feuer angelegt haben. In Langenmoor war bei dem heftigen Wind das Feuer weggelaufen und entzündete eine Scheune, die vollständig abbrannte. Das Wohnhaus konnte nur mit Mühe gerettet werden. Nach dem bürgerlichen Gesetzbuch müssen die Eltern für solche Schäden haften. Das Amt hat auch sämtliche Lehrer ersucht, den Kindern zu verbieten, irgendwo Feuer anzulegen.

B. Von der Unterweser, 2. Mai. Mit dem gestrigen Tage ist hier hinsichtlich der Fährdampferverbindung Geestemünde-Nordenham und Kleinensiel-Devedorf wieder der Sommerfahrplan in Kraft getreten. Da zwischen beiden Punkten neben den Fährdampfern der Bugfährer-Gesellschaft „Union“ auch die Bremer Wotz verkehren, so sind von Geestemünde bei Nordenham jetzt täglich je 12 Fährdampferfahrten eingerichtet worden. — Die günstige Witterung hat auf die Flussschifffahrt in letzter Zeit fördernd eingewirkt; namentlich der Walfang liefert jetzt recht gute Ergebnisse. — An beiden Weserarmen ist jetzt fast überall das Weisbrot ausgetrieben. Die Weiden haben sich bei der feuchtwarmen Witterung merklich erholt.

* **Neermoor, 2. Mai.** Der Bezirksverein der ost-friesischen Molkereibeaumten tagte hier im Martinischen Gasthofe. Die Herren Thomsen-Wilhelmshaven und Vindemann-Lintel wurden neu aufgenommen. Heißte Neermoor wurde als stellvertretender Vorsitzender einstimmig wiedergewählt. Dem Vorsitzenden Bop-Gens, der Vorsitzender sämtlicher Prüfungskommissionen ist, wurden die Herren Krause-Jever, Bähge-Georgshel und Meyer-Persum als weitere Prüfungsmittglieder zugeordnet. Bop-Gens hielt einen Vortrag über die Milchwirtschaft im verflossenen Jahrhundert, der allgemeinen Beifall fand. Dann wurde noch über die Butterprüfungen gesprochen; es soll der Landwirtschaftskammer Hannover hierzu noch ein anderer, für die ostfriesischen Molkereien absolut notwendiger Vorschlag gemacht werden, womit Herr Bop-Gens beauftragt wurde. Nach Schluß wurde die Molkerei Neermoor beschäftigt, und man war allgemein über Einrichtung und Leitung voll befriedigt.

* Landgericht.

Sitzung der Strafkammer I des großh. Landgerichts vom 1. Mai 1901, vormittags 10 Uhr.

Betrug, Diebstahl und Veteile. Die Witwe des Maurermeisters Johann Diedrich Joachims aus Westerbode, Helene geb. Bruns, zur Zeit hier in Untersuchungshaft, war beschuldigt, Ende Januar d. J. in der Gegend von Wiefelriede und Weisendorf geteilt zu haben. Um die Leute, die sie antrah, zu größerer Mithätigkeit zu veranlassen, ersahste sie ihnen, sie heisse Eltern und wohne in Westerbode, ihr Haus sei abgebrannt und sie habe, da sie nichts verlor, gehabt, alles verloren. Ferner war die J. angeklagt, der Ehefrau des Hermanns Lüttmann zu Westerbode einen Schutz in der Höhe von 1,20 Mk., der Ehefrau des Arbeiters Brothohn zu Donnerstörwe ein paar niedrige Schuhe im Werte von 3 Mk. und der Witwe Marie Börmann hierseits einen

braunen Kragen gestohlen zu haben. Die Angeklagte ist schon häufig vorbestraft. Angehend hat es ihr in der Strafanstalt sehr gut gefallen, denn sie äußert heute den Wunsch, bald wieder nach Barcha zu kommen. Diefem Wunsch trägt das Gericht denn auch Rechnung, indem es die Angeklagte zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren und wegen des Veteils zu einer Haftstrafe von 14 Tagen verurteilt.

Mißhandlung.

Der Maurer und Schuhmachergeselle Friedrich Cas-fens Jacobs zu Kopperhöfen bekam am 10. Februar d. J. mit seiner Hausgeheimen, dem Inhabenden Andreas Fischer, und seinem Mitbewohnern, den Eheleuten Schuh-macher Ennen zu Kopperhöfen, Streit, wobei er sich den genannten Personen gegenüber so rabiat benahm, daß die Hilfe der Polizei in Anspruch genommen werden mußte. Sein Verhalten trug dem Jacobs eine Anklage wegen Mißhandlung, Sachbeschädigung, Hausfriedensbruch, Verwundung und Freiheitsberaubung ein. Er ging auf die Eheleuten Ennen los, verziehe ihnen mehrere Faustschläge, schlug, nachdem die Ennen sich in die Küche zurückgezogen hatten, vier Küllungen der Thür ein. Als dann der Haus-eigentümer Fischer Ruhe stiften wollte, wurde er von dem Angeklagten verprügelt und in eine Küche eingesperrt. Der Beschuldigte ist in der heutigen Verhandlung voll-kommen geständig. Erkennt wird gegen ihn auf eine Ge-fängnisstrafe von 5 Monaten.

Betrug.

Der schon häufig wegen Betrugs vorbestrafte Biegelarbeiter Johann Heinrich Fuhren aus Süderstede verfuhr zur Zeit in der Strafanstalt zu Barcha eine wegen des Veteils gegen ihn erkannte Gefängnisstrafe von 6 Monaten. Heute wurde er dem Gerichte vorgeführt, um sich abermals wegen mehrerer Betrugsfälle zu verantworten. Am 1. Juli v. J. vermiethete er sich bei drei verschiedenen Landwirten im Lande als Dienstknecht, ließ sich von denselben je 3 Mk. Monats-geld auszahlen, ohne nachher seinen Dienst anzutreten. Erkennt wird gegen den Angeklagten auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten.

Diebstahl und Betrug.

Der Arbeiter Heinrich Lünig in Kirchhatten, 3. J. hier in Haft, war beschuldigt, am 31. Januar d. J. dem Maurermeister Hiers in Westerbode dessen Fahrrad im Werte von 150 Mk., welches dieser bei der hiesigen Wirtschaft in Gessen auf der Straße hatte stehen lassen, gestohlen zu haben. Ferner stahl der Angeklagte am 8. Februar d. J. ein vor dem Restaurant „Zum Fürsten Bismarck“ hierseits stehendes Fahrrad des Kellers Frohns im Werte von 300 Mk. Endlich war 2. noch beschuldigt, den Landmann Anken zu Gessen, bei dem er sich Anfang Januar d. J. als Knecht vermiethet hatte, um 3 Mk. Monatsgeld beschwindelt zu haben, indem er den Dienst später nicht antrat. Der Angeklagte, welcher ge-ständig ist, ist schon dreimal wegen Diebstahls und zweimal wegen Betrugs vorbestraft. In Anbetracht dessen hält das Gericht eine harte Strafe für angemessen und verurteilt ihn zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren 9 Monaten und zu 3 Jahren Ehrverlust.

Hausfriedensbruch und Nötigung.

1. Der Holzwärter Rudolf Gerhard Hinrich Suhr zu Neuenwege, 2. der Maurer Heinrich Anton Gerhard Buschmann zu Oldenburg, 3. der Maurer Hermann Busch-mann zu Triefelermoor waren angeklagt, am 28. Januar d. J. zu Oldenburg sich aus dem von dem Bader Wölfe be-wohnten Hause auf entsprechende Aufforderung nicht entfernt zu haben. Ferner waren Suhr und Hermann Buschmann wegen Nötigung angeklagt, weil sie die Ehen der Eheleuten Lofke aus der von ihnen gemieteten Wohnung gewaltsam herausgeschafften. Die Eheleute Lofke hatten von dem Ange-klagten Suhr eine Wohnung gemietet und hierbei mündlich verschiedene Bedingungen festgelegt. Angeblich weil diese Be-dingungen von den Mietern nicht erfüllt wurden, verfuhrte Suhr eigenmächtig auf die oben angegebene Art und Weise die Mieter aus der Wohnung zu entfernen. Suhr wird zu 10 Mt., die beiden Buschmann zu je 5 Mt. Geldstrafe ver-urteilt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 2. Mai.

86. Sitzung.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Be-zatung des Gefangenenturfs über die

Privaten Versicherungsunternehmungen.

Auf Antrag Büling wird das Gesetz ohne Debatte in der Fassung zweiter Lesung angenommen.

Sodann wird die dritte Beratung des Gesetzes über das

Urheberrecht

fortgesetzt bei § 33, der die Schutzfrist für Bühnenswerke und Werke der Tonkunst in Bezug auf öffentliche Auf-führungen auf 50 Jahre verlängern wollte, aber in der zweiten Lesung abgelehnt worden war.

Abg. Gise (nall.) befragte einen von ihm und Mit-gliedern fast aller Parteien, Sozialdemokraten und frei-sinnigen Vereinigungen ausgenommen, gestellten Antrag auf Wiederherstellung dieses Paragraphen. Würde die Ver-längerung der Schutzfrist nicht genehmigt, so erseine es nach der Erklärung der Genossenschaften deutscher Kom-ponisten unmöglich, daß die deutsche Tantiemenanstalt zu stande komme. Abg. Richter habe diese Anstalt unter dem Schutz der Lächerlichkeit erfinden lassen wollen. Seine Freunde hätten auch darüber gelacht, nur nicht genützt worüber. Das, was Richter als das Programm der Tan-tiemenanstalt hingestellt habe, sei nicht das Programm derselben, sondern das Ostar Saks gewesen.

Abg. Richter: Der Vordränger unterschätzte doch wohl die Tragweite seines eigenen Antrags, wenn er meint, dieser sei in der zweiten Lesung nur deshalb abgelehnt worden, weil es mir gelungen sei, die Tantiemenanstalt lächerlich zu machen. Daß bei Ablehnung des § 33 die Verleger auswandern würden, war lediglich ein Schred-schuh des Staatssekretärs. Man spricht hier vom Schutz der Witwen und Waisen. Aber die Witwe muß doch schon dreißig Jahre Witwe sein, ehe das Recht der öffentlichen Aufführung eintreite und die Waisen — der jüngste Waisen-nabe mußte doch ebenfalls 30 Jahre alt sein. (Große Heiterkeit.) Die Vereinigung der Musikalienhändler hat einstimmig beschlossen, daß eine Trennung des Schutzes der Aufführungen von dem Ergebnis der Verhandlungen undurchführbar sei. Es ist das Verdienst des Abg. Spahn, dies deutlich ausdücklich betont zu haben. Ich bitte Sie, lehnen Sie die 50 Jahre ab.

Staatssekretär Nieberding bestritt, daß die Tan-tiemenanstalt sich zu einem Witzstück und zu einer Karika-

genossenschaft der Kompositionen gegen die Befreier nicht werden. 19 große Verlagsfirmen hätten in dem Auftrage an ihre Kollegen genau den entgegengesetzten Standpunkt vertreten und damit den Erfolg gehabt, daß 120 Verleger zum Beitritt zu der Anstalt bereit seien. Die schädlichen Einflüsse der Kompositionen gegen die Befreier seien genau dieselben, die man schon vor hundert Jahren gehabt habe und die nur darauf hinausgingen, die Kompositionen zu schädigen.

Abg. Diez (Soz.) erklärt sich entschieden gegen den Antrag.

Abg. Träger tritt wiederum lebhaft für den Antrag ein. Er würde es überhaupt für eine richtige Auffassung des Eigentumsrechts halten, wenn von einem Heimfall an die Allgemeinheit gar nicht die Rede wäre.

Abg. Spahn (Zentr.) wendet sich mit großer Entschiedenheit gegen die Verlängerung der Schutzfrist auf fünfzig Jahre. Der Staatssekretär habe behauptet, bei nur 30 Jahren würden unsere Kompositionen mit dem Verfall ihrer Werte answandern müssen. Aber man habe doch wenigstens erwarten müssen, daß der Staatssekretär Namen habe nennen können. Das habe er nicht getan. Und wie falsch die Behauptung sei, erhalte aus der Tatsache, daß eine ganze Reihe französischer und belgischer Kompositionen ihre Werte in einem leipziger Verlage erscheinen ließen. (Infolge der durch das Wolffsche Bureau verbreiteten Nachricht über die Einbringung beider Häuser des Landtags herrscht im Hause große Erregung und Unruhe; überall sieht man Gruppen von Abgeordneten in lebhafter Unterhaltung.)

Staatssekretär Dr. Niederding erklärt, ihm sei es absolut unbekannt, daß Frau Wagner oder ein anderes Mitglied der Familie Wagner bei dem Reichsanwalt gewesen sei.

Abg. Schrems (kons.) betont, seine Partei werde einstimmig für die Schutzfrist von 50 Jahren stimmen.

Nach einer persönlichen Bemerkung des Abg. Richter erfolgt die namentliche Abstimmung über den Antrag Schöde. Gestimmt haben 231 Abgeordnete, für den Antrag 107, gegen ihn 123, bei einer Stimmenthaltung. Der Antrag ist mithin abgelehnt.

Weitere Paragraphen werden angenommen. Nach einigen Bemerkungen des Abg. Strombeck (Zentr.) und des Geh. Rats Tungs begründet

Abg. Fischer (Soz.) einen Antrag Abrecht auf Einfügung eines § 39a betr. die Aufhebung des fliegenden Gerichtsstandes der Presse.

Abg. Müller-Sagan (freis. Volksp.) begründet einen Antrag auf Einfügung eines § 39a, monach Pressevergehen, die unter dieses Gesetz fallen, nicht nach dem fliegenden Gerichtsstand zu beurteilen sind.

Abg. Dr. Spahn (Zentr.) bittet, beide Anträge abzulehnen. Der Antrag Müller erreiche nicht das, was er beabsichtige.

Staatssekretär Dr. Niederding schließt sich dem Vordränger an. Die verbundenen Regierungen sind zur Lösung dieser Frage miteinander in Verbindung getreten. Der bisherige Verlauf der Verhandlungen berechtigt zu der Hoffnung, daß wir in nicht zu langer Zeit mit einem Vorschlage an den Reichstag kommen, der den Zweck hat, die erwähnten Uebelstände zu beseitigen. Ich muß aber auch die Erklärung wiederholen, die ich bereits in der zweiten Lesung abgab, daß für die verbundenen Regierungen das Gesetz mit diesem § 39a unannehmbar ist.

Nach einigen weiteren Bemerkungen verschiedener Abgeordneter werden beide Anträge abgelehnt.

Hierauf wird der Rest des Gesetzes ohne Erörterung angenommen.

Sodann verlegt sich das Haus. Nächste Sitzung Freitag. Tagesordnung: Invalidenversorgungsgesetz, Petitionen.

Aus aller Welt.

Wie McKinley reist.

Aus Washington wird unter dem 28. April gemeldet: Morgen tritt Präsident McKinley seine große Rundreise durch die Republik an, um sich vom amerikanischen Volke huldigen zu lassen. Die ganze Tour ist mit großer Pomp in Szene gesetzt worden und wird sich unter großen Zeremonien und viel Prachtentfaltung abspielen. Der Präsident läßt sich von einem sehr stattlichen „Gefolge“ begleiten, indem fast alle Mitglieder des Kabinetts, seine Gattin mit ihren „Gefolgsamen“ und natürlich seine verschiedenen politischen Freunde und Handlanger an der Rundreise teilnehmen. Außerdem wird ein großer Stab von Dienerschaft mitgenommen, u. a. ein Küchenchef, 5 Unterköche, 12 Aufwärter, 1 Kammerdiener, 1 Barbier, 2 Gefreite, 4 Kammerfrauen, 4 Maschinenschreiber u. s. w., und damit alle Einzelheiten dieser Reise für die Mit- und Nachwelt festgehalten werden können, ist auch ein offizieller Photograph mit zwei Schiffen zum Gefolge des Präsidenten „kommandiert“ worden. Für die Bekleidung der Reisefloßen sind 30.000 Dollars veranschlagt worden, wobei in Betracht zu ziehen ist, daß die Pullman-Eisenbahngesellschaft dem Präsidenten einen prachtvollen Train zur Verfügung gestellt hat, der ein wahrer Palast auf Rädern sein soll und mit dem größten Raffinement und jedem nur denkbaren Comfort in vorwunderlicher Weise ganz besonders für diese Gelegenheit ausgestattet worden ist. Die „Pullman Company“ hat sich sogar erboten, dem Präsidenten samt seinem Gefolge und seinen Gästen die ganze Verpflegung auf der Reise ebenfalls unentgeltlich zu stellen, was Herr McKinley auch angenommen hat.

Eine gestürzte Zeitungsredaktion.

Die Londoner „Daily Mail“ läßt sich aus Kapstadt berichten, daß das Redaktionsbureau der „South African News“ von den australischen Truppen zerstört wurde, weil das Blatt die australischen Truppen als den Auswurf der Menschheit bezeichnet hatte. Die Leute dieses Korps fühlten sich so tief beleidigt, daß sie sich vor ihrer Abfahrt nach der Heimat auf die Bureaus der Zeitung begaben und alles zerstörten, was sie dort vorfanden. Die Fenster wurden eingeworfen, das Thor aus den Angeln gehoben und als Barrikade benutzt, die Zeitungen, die in dem Bureau gefunden wurden, wurden umhergeworfen, die Tische niedergedrückt, und die Schreibmaschinen lagen bald auf der Erde herum. Die Leute wollten offenbar dem Herausgeber der Zeitung auch noch zu Leibe gehen, konnten aber seiner nicht habhaft werden, da es ihm gelungen war, vorher aus dem Fenster zu entkommen. Der Polizei gelang es nicht, auch nur eine einzige Verhaftung vorzunehmen. Am nächsten Tage erschienen einige Abgesandte des Provost Marshall und bezahlten den angerichteten Schaden.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Odenburg, 3. Mai. Kursbericht der Odenburger Eisen- und Leih-Bank.	Ankauf	Verkauf
3 1/2 pSt. Deutsche Reichsanleihe, abgest., un- kündbar bis 1905	98,20	98,75
3 1/2 pSt. do. do. do. do. do.	98,30	98,85
3 1/2 pSt. do. do. do. do. do.	87,95	88,50
3 1/2 pSt. Alte Odenb. Komfols	95,60	96,50
3 1/2 pSt. Neue do. do. (halbjährliche Zins- zahlung)	95,50	96,50
3 pSt. do. do. do. do. do.	85	86
4 pSt. Schuldversch. der staatl. Bodenredit- Anstalt des Herzogtums Odenburg un- kündbar bis 1906	100,75	101,75
4 pSt. abgestempelte do. do. do.	100,50	101,50
8 pSt. Odenb. Bäumen-Anleihe	130,85	131,65

5 1/2 pSt. Preussische konsolidierte Anleihe, abgest., unkündbar bis 1906	98	98,55
3 1/2 pSt. Preussische konsolidierte Anleihe	98	98,55
3 pSt. do. do. do. do. do.	88,10	88,65
4 pSt. Odenburger Stadt-Anleihe, un- kündbar bis 1907	100,50	101,50
4 pSt. Butjadinger, Wilschbawer, Stadtkammer, Zweische von 1877	99,50	—
4 pSt. sonstige Odenb. Kommunal-Anleihen	100,50	—
3 1/2 pSt. Butjadinger, Goldschneider	94	—
3 1/2 pSt. sonstige Odenb. Kommunal-Anleihen	93,50	—
4 pSt. Rheinprovinz-Anleihe	102,20	102,50
4 pSt. Teltower Kreis-Anleihe, unkündbar und unverlosbar bis 1915	101,70	102
4 pSt. Sächsische landwirtschaftliche Kreditbriefe	100,95	101,50
4 pSt. Ludwigshafener Stadt-Anleihe	100,40	—
4 pSt. Giegener Stadt-Anleihe, unkündbar und unverlosbar bis 1906	100,30	100,85
4 pSt. Cuxum-Lübecker Prior.-Obligationen	100,50	—
4 pSt. Russische Südbahnprioritäten, gar.	98,30	—
4 pSt. alte italienische Rente (Stücke von 4000 fr. und darunter)	95,80	96,35
3 pSt. Italienische Eisen.-Prioritäten, garantiert (Stücke v. 500 Lire im Verlauf 1/2 pSt. höher)	58,30	59,35
4 pSt. Wdr. der Preuss. Boden-Cred.-Akt.-Bank Serie XVIII, unkündbar bis 1910	98,70	99
5 1/2 pSt. Wandlerische der Niedersächs. Hypotheken- und Wechselbank, unkündbar bis 1905	91,20	91,75
4 pSt. do. do., Serie I, „1909“	98,70	99
4 pSt. Glasbütten-Prioritäten, rückzahlb. 102	100	—
4 pSt. Wapen-Spinnerei-Priorit., rückzahlb. 105	102	—
Odenb. Landesbank-Aktien (40 pSt. Einzahlung u. 4 pSt. Zins vom 1. Januar)	—	—
Odenb. Glasbütten-Aktien (4 pSt. Zins v. 1. Jan.)	—	—
Odenb.-Portag. Dampf.-Kred.-Aktien (4 pSt. Zins vom 1. Januar)	—	—
Wapen.-Prior.-Akt. III. Em. (4 pSt. Zins v. 1. Jan.)	—	160,75
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Wfl.	20,37	20,47
Cheq. auf London „1 1/2“	—	4,1975
„New-York“ „1 Doll.“	—	4,1475
Amerikanische Noten	—	16,88
Holländische Banknoten für 10 Gulden	—	—

An der Berliner Börse notierten gestern:

Odenburgerische Spar- und Leihbank-Aktien	165,50	pSt. bez. G.
Odenburg. Eisenbütten-Aktien (Augustine)	127,10	pSt. bez. G.
Odenb. Versicher.-Gesellschaft-Aktien der St.	—	—

Diskont der Deutschen Reichsbank 4 pSt.
Darlehenszins do. do. 5 pSt.
Unter Zins für Wechsel 4 1/2 pSt.
„ „ „ „ „ 5 pSt.

Witterungsbeobachtungen in Odenburg

Monat.	Thermom. in R.	Baromet. in mm.	Windrichtung und Stärke	Lufttemperatur in C.	Lufttemperatur in F.
2. Mai	71.1 mm.	+12,9	768,5	28.47	2. Mai +16,2
3. Mai	8. mm.	+9,3	770,1	28.54	4. Mai —

Deute (Freitag) und morgen (Samstag) abend gelangt „Rosenmontag“ zur Aufführung. Der Erfolg des Werkes ist in unseren Nachbarkirchen Hannover, Köln, Magdeburg ein ganz kolossaler gewesen, so daß wohl auch mit Sicherheit auf ein ausverkauftes Haus zu rechnen ist. Da monatelang jeder Tag besteht ist, so können nur diese beiden Aufführungen stattfinden. Die Vorstellung beginnt punkt 8 Uhr und endet um 10 1/2 Uhr.

Osternburger Kirche.
Sonntag, den 5. Mai, Cantate:
Abendmahlsgottesdienst 9 Uhr: Pastor Köster.
Gottesdienst 10 Uhr: Hilfspst. Siemer.

Anzeigen.

Empfehle
Nienburger Brot,
Dienstags und Freitags frisch.
C. Dilling, Achtenstr. 54.

Öffentlicher Verkauf
einer
Hausmannsstelle.

Astede. Gränklichkeits-
halber und wegen vollständiger
Aufgabe der Landwirtschaft
beabsichtigt der Hausmann
Eilert Meinen zu Anteil
seine daselbst belegene
Hausmannsstelle,

plm. 45 ha Garten, Acker, Weide-
u. Wiesenländereien u. Holzungen
mit guten neuen massiven Gebäuden
und bestem Torfmoor im Stell-
moor

mit Antritt zum Herbst 1901
bzw. 1. Mai 1902 öffent-
lich meistbietend verkaufen zu
lassen u. ist daher Termin auf
Sonnabend,

den 11. Mai d. J.,
nachm. 4 Uhr,
in Paphens Wirtschaft zu
Bielefeld angesetzt.

Die Besichtigung liegt unmittelbar an
der Gasse des Paphens-Wirtschafts
und die Bänderen sämtlich nahe beim
Gasse.
Die Bänderen sind sämtlich
kultiviert und guter Bonität. Die

Gebäude sind in bestem Stande, die
Bergschneide mit Schweinefleisch
und Speise ist vor einigen Jahren neu
erbaut.

Der Auktions geschicht stückweise
und im ganzen.
Kauflustige ladet ein
S. Goes, Aukt.

**I. Bezirk des
jüdischen Pferdezüchter-
verbandes.**

Versammlung

am Sonntag, den 5. Mai, nach-
mittags 4 Uhr, in Sparenbergs
Wirtschaft zu Wardenburg.

Tagesordnung:

1. Schreiben des Staatsministeriums
betr. Hengstdepot.
2. Leistungsprüfung.
3. Füllensprämierung.
4. Füllensmarkt.
5. Füllens-An- und Verkauf.
6. Runderung des Brandzeichens und
Zügelstels.
7. Verschickens.

Dann sind dort auch Füllenskarten
zu erhalten.

Der Obmann.

Ch. Dannemann.

Zu verkaufen Pferdebedürfnisse.

Daarensstr. 22 b.

Petersfeld. Zu verkaufen eine
schöne gute Kuh.

Gint. Sellmers.

**Lannen-Niebelholz,
Schleuten, Baumstämme
und Bohnenpflanzen**

sind jetzt vorrätig.

Gut Loy.

2 Tauben (englische Kröcker) billig
zu verkaufen. Daarensstr. 36.

Den Herren Wirten empfehlen
Wirtschafts- Tische
und **Stühle,**
leichtere aus massiv gebog. Holz,
leicht und dauerhaft. Prospekte gratis
und franco.

**Garderobekästen,
Gartenmöbeln.**

**Sämtliche Wirtschafts-
Bedarfsartikel,**

als: Ausgusskörbe, Vierträger,
Eiseldbüchsen, Rührkästen etc.

Neu! Spülovit, Neu!

bestes Reinigungs- und Putzmittel, fast
zu benutzen, nicht angreifend, kein
Eisenschliff.

Preise sehr mäßig.

B. Fortmann & Co.

Langestraße 21.

Telephon 523.

Ein gut erhalt. Sofa u. 3 Polster-
stühle billig zu ver. Wollentstr. 20.

Zum Schneidern, in und außer dem
Daupe, empfiehlt sich

Gesine Schierstedt, Kriegerstr. 8a.

Zu ver. ein in besten baulichen
Zustande befindliches Haus mit Land,
enthalten eine große und kleine
Wohnung, pass. für jed. Geschäft, da
sich Lager und Werkst. leicht einrichten
läßt. Näheres Bremer Chaussee 35.

Ein gut erhalt. Sofa u. 3 Polster-
stühle billig zu ver. Wollentstr. 20.

Zum Schneidern, in und außer dem
Daupe, empfiehlt sich

Gesine Schierstedt, Kriegerstr. 8a.

Zu ver. ein in besten baulichen
Zustande befindliches Haus mit Land,
enthalten eine große und kleine
Wohnung, pass. für jed. Geschäft, da
sich Lager und Werkst. leicht einrichten
läßt. Näheres Bremer Chaussee 35.

Ein gut erhalt. Sofa u. 3 Polster-
stühle billig zu ver. Wollentstr. 20.

Zum Schneidern, in und außer dem
Daupe, empfiehlt sich

Gesine Schierstedt, Kriegerstr. 8a.

Zu ver. ein in besten baulichen
Zustande befindliches Haus mit Land,
enthalten eine große und kleine
Wohnung, pass. für jed. Geschäft, da
sich Lager und Werkst. leicht einrichten
läßt. Näheres Bremer Chaussee 35.

Ein gut erhalt. Sofa u. 3 Polster-
stühle billig zu ver. Wollentstr. 20.

Zum Schneidern, in und außer dem
Daupe, empfiehlt sich

Gesine Schierstedt, Kriegerstr. 8a.

Zu ver. ein in besten baulichen
Zustande befindliches Haus mit Land,
enthalten eine große und kleine
Wohnung, pass. für jed. Geschäft, da
sich Lager und Werkst. leicht einrichten
läßt. Näheres Bremer Chaussee 35.



Fertige Deliaarbe,
Leinöl,
Lacke,
Pinjel.
Adler-Drogerie,
Wall 4.

Das H. Hans Steinweg 29 mit
etwa 17 ar 80 qm gr. Garten, sowohl
für einen Baunternehmer, als auch
für einen Gärtner pass., ist zu ver.
Der Antritt des Gartens kann ev. sofort
erfolgen. Auskunft das. 2-3 Uhr nachm.

Ja

Lupinen

officiert billigst.

Ein guter Herd,

für einen größeren Haushalt passend,
zu verkaufen.

Langestraße 79.

Vormittags zu besichtigen.

Wohne vom 1. Mai ab

Alexanderstr. 28b.

Anton Sandelmann,

Cigarren-Geschäft.

Gut erhalt. Tonnentrad, 1 Jahr
Garantie, 85 Mk.

Lindenstraße 29.

Auktion
von

**Lorbeeren, Palmen
u. Dracaenen**

**Börsepassage 5,
in Bremen.**

Am Sonnabend,

den 4. Mai,

vormittags 10 1/2 Uhr,

für Rechnung dessen, den es angeht,

ca. 300 Stück

**belgische Lorbeer-
bäume, Palmen,**

Dracaenen i. Köpfen

u. Kübeln u. a. m.

Besichtigung 1 Stunde vor
und beim Verkauf.

J. H. Lüdeke,

Beid. Börsepassage,

Bremen.

Gaststr. 24. A. Grosch. Gaststr. 24.

Chokoladen-Spezialgeschäft.

Cacaoöl für Damen u. Familien.

Neu eingeführt:

Theilke und Südwine.

Gesucht zum 1. Juli 10 000 Mk.

auf 1. Hypothek. Off. u. Z. 247

an die Exp. des Blattes.

2. Beilage

zu № 103 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, den 3. Mai 1901

Aus aller Welt.

Napoleons Herz.

Die einsame Insel St. Helena wird, seit sie das Gefängnis der gefangenen Büten geworden ist, wieder viel genannt. Jetzt erzählt man sich auf St. Helena folgende, allerdings nicht sehr glaubwürdige Geschichte: Als Napoleon I. gestorben war, nahm der zu des Kaisers Umgebung gehörige Doktor Antomarchi unter Aufsicht des englischen Arztes Thomas Cardwell die Autopsie der Kaiserliche in Longwood vor. Die Nacht übernahm sie bei ihrer Arbeit, und sie müssen ihre Tätigkeit unterbrechen. Als sie sie wieder aufnehmen, bemerkten die Ärzte, daß das Herz des Kaisers von Ratten aufgefressen ist. Die Erschreckten wussten sich keinen anderen Rat, als dafür ein Hammelherz einzuschicken. Und mit diesem Hammelherzen in der Brust, ruht der große Korke seit dem Jahre 1840 in dem Zinvalendom in Paris.

Ein vollständiges Mammut

ist nach einer Nachricht, die der zoologischen Abteilung der Akademie der Wissenschaften in Petersburg zugegangen ist, im Nordosten des Gebietes von Irkutsk, in der Nähe des Flusses Kolyma, gefunden worden. Laut verschiedenen glücklichen Umständen sollen zum Beispiel die Augen und die Mündteile sowie der Magen mit dem Mageninhalt sich so gut erhalten haben, daß man hoffen kann, über die Nahrung dieses Riesentieres genaue Schlüsse ziehen zu können. Nach Annäherung der erbetenen Mittel soll unverszüglich die Überführung des Riesenfahnders nach Petersburg veranlassen soll.

Peter Kofegger und der Alkohol.

Wie Peter Kofegger vom Trinken denkt, das hat er kürzlich in mehreren Artikeln bekannt gegeben. Dem einen derselben entnehmen wir nach der uns eingelangten Zeitschrift „Deutscher Gut-Tempel“ folgendes, und lassen den Leser entscheiden, ob Kofegger für oder wider die Trinkerlei ist. Kofegger schreibt: „Einmal habe ich das Trinken aufschuldigenden wollen damit, daß die guten Deutschen einen etwas schwerfälligen Geist hätten, der erst mit einem bißchen Alkohol gelindert werden müsse, bis er dem leichtblütigen Romanen ebenbürtig sei. Insofern geistreich zu werden, wird aber der deutsche Trinker nicht. Insofern begeistert zu werden, wird er der deutsche Trinker nicht. Insofern geistreich zu werden, wird er der deutsche Trinker nicht. Insofern begeistert zu werden, wird er der deutsche Trinker nicht. Insofern geistreich zu werden, wird er der deutsche Trinker nicht. Insofern begeistert zu werden, wird er der deutsche Trinker nicht.“

Ein Prinz als Goldbetrüger.

Dem „B. Z.“ zufolge ereignete sich am Montag bei der Landung des deutschen Schiffes „Botsdam“ in New-York eine peinliche Szene. Als der in Brüssel verheiratete Prinz Heinrich de Crocy mit dem genannten Dampfer in New-York ankam, erklärte er den Zollbeamten, nichts Zollpflichtiges bei sich zu haben. Bei der Durchsicherung fand man aber in seinen Rocktaschen ein Armband sowie einige Schmuckstücke und einen in der Unterleibung verborgenen Ring. Der Prinz hatte zwar 10 000 Pfund bei sich, läßt aber trotzdem die Gegenstände nicht ein, die infolgedessen beschlagnahmt wurden.

Heber das „Weinparlament“

plaudert die Münchener „Allg. Ztg.“ Die Arbeiten der Weinkommission des Reichstages sind wesentlich gefördert worden dadurch, daß ihr von den verschiedensten Seiten die denkbar besten Proben reiferer Weine zugeandt wurden. Zu den Spendern gehören insbesondere auch die national-liberalen Reichstagsmitglieder Deinhard, Fiß und Fiß. Ob sich der Reichstag bei der Weinverhandlung über das Weingesetz wirklich wird als Weinparlament konstituieren und im ganzen wohl proben können, wissen wir nicht; die Beschlußfähigkeit möchte aber auf diese Weise leicht hergestellt werden. Daß die Kommission gegen alle Gewohnheit noch eine dritte Sitzung in Aussicht genommen habe, erklärt sich, wie in parlamentarischen Kreisen, denen die Verantwortung dafür zufalle, erzählt werde, aus dem Umstand, daß noch eine ganze Anzahl von Flaschen guten Weines vorhanden sei, die die Mitglieder noch zu sich nehmen möchten. — Prost!

Der IV. deutsche Statistkongress

wurde am Sonntag vormittag in Magdeburg abgehalten. Kaufmann Ruch-Magdeburg wies auf die Gründung des deutschen Statistverbandes vor 15 Jahren in Altona hin, an der Statistiker aus allen Ländern weit über Deutschland hinaus und selbst aus Amerika teilnahmen. Er sprach dann über die Verbreitung des Statistwesens, das auch heute noch, trotz des Aufstehens vieler anderer, zu den beliebtesten Kartenspielen gehöre. Fuchs-Altona erklärte den Jahresbericht. Es folgte die Verlesung der neuen Satzungen; der Entwurf wurde mit wenigen Änderungen einstimmig angenommen. Auf die Wahl des Verbandsvorstandes folgte die Besprechung der eingegangenen Anträge. Ein Antrag des Leipziger Statistvereins, für die Nullspiele der alten Werte 16 und 32 wieder einzuführen und den Grundwert für Grund auf 15 zu erhöhen, fand nicht die genügende Unterstützung. Es wurde beschlossen, den Antrag bis zum nächsten Kongress zurückzustellen. Zum nächsten Kongressort wurde in erster Linie Leipzig, am zweiten Stelle Altona bestimmt.

Vermischtes.

Fritz Reuters Schwester Sophie, die unter den Geschwister allein ihren berühmten Bruder überlebt hat, ist am 29. April im hohen Alter von 87 Jahren in der kleinen medienburgischen Landstadt Staßfurt gestorben. — Der Kabeldampfer „von Robbelski“ ging mit einem Kabel in See, das von Vorkum nach England geleitet werden soll.

Das Kabel hat ein Gewicht von ca. 1150 Tons. In Handelskreisen wird diese Verkehrsvermehrung jedenfalls freudig begrüßt werden. — Die Droschkenbesitzer in Kiel beschloßen, wegen der neuen Polizeibestimmung, die den Fahrpreis herabgesetzt hat, den Droschkendienst vorläufig einzustellen. — Aus Kiel meldet man weiter: Auf der Rückfahrt von Adlergrund, wo er Untersuchungen vorgenommen, brach auf dem Kreuzer „Jaag“ Feuer aus. Durch die sofortige Zündentzündung aller Pumpen konnte das Feuer schnell gelöscht werden. Der Schaden ist unbedeutend; der Kreuzer hat keine Verletzungen. — Ein wahres Kreuzotter-Jahr scheint uns bevorzustehen. Aus allen Teilen Mitteleuropas, besonders aus dem Alpengebiet, wird berichtet, daß man noch niemals so viele dieser gefährlichen Schlangen beobachtet habe. — Ein angeblicher italienischer Ingenieur Namens Clando entwendete einer in Monte Carlo weilenden russischen Dame Schmuckgegenstände im Werte von 100 000 Francs. Er soll nach Marseille geflüchtet sein und wird fleißig verfolgt. — Auf dem Theaterzetteln einer Gesellschaft, die zur Zeit in der Hauptstadt einen kleinen Droschken-Fahrtkurs einrichtet, liest sich der Herr Direktor einen langweiligen Ehrenbrief bei; er fügt seinem Namen hinzu: „Zuscher des Präsidiums für höhere Kunstinteresse für das Deutsche Reich.“ — Wie aus Bergamo berichtet wird, ist der Kassierer und Administrator der Güterwerte der Franche Comté, Bonneson, wegen Veruntreuung von 1 300 000 Francs verhaftet worden. Er soll die veruntreuten Gelder durch Börsenspekulationen verloren haben. — Der Student der Medizin Ross wurde von der kaiserlichen Strafkammer wegen eines Risikobuells mit dem Leutnant zur See Tiege vom Artillerie-Friedrichs-Karl zu drei Monaten Festung verurteilt. Gegen den Leutnant wurde vom Kriegsgericht auf vier Monate erkannt.

Des Meeres und der Liebe Wellen.

Roman von Arthur Zapp.

(Nachdruck verboten.)

11) (Fortsetzung.)
Leutnant von Wägenwirth leistet ihre Gesellschaft, im stillen froh, daß die fatalen Gelegenheiten nun notwendig werden unterbleiben müssen, und daß dem blonden Geiger, gegen den er einen instinttiven Haß empfindet, die heute zu einem schwierigen Kunststück sich gestaltende Passage vom Zwischendeck zur Kajüte nicht gelingen wird. Der Leutnant ist wohl der einzige an Bord, der sich ehrlich über den Sturm freut, hofft er doch, während desselben sich der spröden, schwer zu erobernden Miß besonders angenehm erweisen zu können und seinem großen Ziele endlich etwas näher zu kommen. Daß Miß Hüllard eine vornehmen und reichen Familie angehört, scheint ihm nach allem, was er beobachtet und gelegentlich gehört hat, sicher. Wenn er das Glück, das er in Amerika zu suchen ausgingen ist, schon hier auf dem Schiff finden sollte, wozu ein Triumph! Viel Zeit hatte er nicht mehr — noch fünf oder sechs Tage. In der That scheint die Amerikanerin heute zugänglich und weicher als sonst. Er bringt ihr einen Schiffsstuhl herbei, auf den sie sich in den Pausen des Sturmes niederläßt und aushaut; er ist unermüdlich, ihr das Tuch, das sie zum Schutz gegen die Kälte umgeworfen hat und das ihr herbeihaltende Wind immer wieder herabwirft, mit sanften Händen um die Schultern zu legen. Er spricht dienstfertig auf und hält ihr eine Flasche Selterwasser, in das er einen Cognac schüttet, als sie den Wunsch nach einer Erfrischung äußert. Sie sagt ihm ein paar freundliche Worte und nicht ohne dankend, während er sie einmal, als ein lässlicher Bindfaden sie mit ihrem leichten Stuhl umzuwerfen droht, rasch mit seinen Armen umfaßt. Er bietet seine ganze Unterhaltungs-gabe auf, um sie zu unterhalten; er erzählt ihr aus dem Genußleben eine Anzahl lustiger Schmirnen; sie lacht hier und da freundlich und hört ihm anscheinend mit Interesse zu. Freilich im stillen denkt sie an etwas ganz anderes. Sie erinnert sich bei gelegentlichen die Frage, ob ihre heutige Unterhaltungsstunde bei Herrn Reinhard wohl werde ausfallen müssen oder nicht. Sie blickt forschend nach dem Horizont empor und auf die See hinaus und unterbricht den Plaudernden mitten in einer Erzählung mit der Frage:

„Glauben Sie, daß der Sturm noch lange anhalten wird, Herr von Wägenwirth?“

Der Gelegte zuckt mit den Achseln.
„Der kann das wissen, gnädiges Fräulein“, sagte Herr von Wägenwirth. „Jedenfalls brauchen Sie sich seiner Besorgnis hinzugeben. Der „Chamisso“ ist einer der besten Ozeandampfer und Gehe.“

Miß Hüllard macht eine abweichende Handbewegung. „Nicht deswegen frage ich. Nur habe ich nicht. Aber es ist mir fatal, daß ich nun meine Violinübungen nicht fortsetzen kann.“

„Bei diesem Wetter eine Unmöglichkeit, gnädiges Fräulein!“ fällt der Leutnant mit geheimem Beiderdeutigkeit ein, und mit einem moquanten Lächeln seiner Mundwinkel und in einem ostentativ nachlässigen Tone fügt er hinzu:

„Übrigens dürfte der Herr — wie heißt doch der Mensch — ah, Reinhard, kaum in der Verfassung sein, sich vor dem gnädigen Fräulein sehen lassen zu können.“

„Meinen Sie, daß er krank ist?“
Er sieht dabei den Leutnant mit einem so unverkennbaren Ausdruck der Besorgnis an, daß eifersüchtiger Groll in ihm aufsteigt.

Nach dem Bordschiff deutend, erwidert er mit einer unendlich mißbilligenden, verdächtigen Miene:

„Ich bitte Sie, gnädiges Fräulein, bei der unmöglichen Zustände da unten, bei dem Zwischendeck-Komfort —“

Sie nickt und blickt eine Weile schweigend, in düsteren Sinnen verloren, vor sich hin. Möglicherweise ist auf und legt ihre zierliche Hand auf seinen Unterarm.

„Wollen Sie mir einen recht großen Gefallen erweisen, Herr von Wägenwirth?“

Sie sieht ihn dabei so freundlich blickend an, daß es wie feurige Rote in ihm emporsteigt. Die Verwirrung

ihrer zarten, rosigen Fingerchen verspürt er in jedem Nerv.

„Aber wie können gnädiges Fräulein noch fragen?“ ruft er mit mildem Vorwurf, und mit begehrtem Aufblitzen seiner Augen setzt er erstickt hinzu:

„Sie wissen, Miß Hüllard, daß ich nichts angenehmes kenne, als Ihnen zu dienen. Wenn Sie befehlen, springe ich für Sie in die See.“

Er erhebt sich. In seinen vibrierenden Zügen ringt ein Ausdruck sanfter Ergebenheit, mit der er in das tosende Meer hinausblitzt.

Die Amerikanerin lächelt.

„Auf eine so harte Probe möchte ich Ihren liebenswürdigen Eifer nicht stellen“, sagte sie. „Ich wollte Sie nur bitten, einmal in das Zwischendeck hinüberzugehen und nach Herrn Reinhard zu sehen.“

Der galante Leutnant hat das Gefühl, als wäre ihm plötzlich eine von den ausschäumenden Wellen über den Kopf gestutet. Er beißt sich heftig auf die Lippen, um die Verwirrung, die ihm im Herzen laut wird, zu unterdrücken. Aber trotz allen inneren Widerstrebens bleibt ihm nichts weiter übrig, als sich bereit zu erklären, dem Wunsch der Miß zu willfahren. Freilich, es geschieht das mit viel weniger Begeisterung, als vordem in seiner überschwenglichen Verehrung gelegen hat. — Immerhin macht er sich sofort auf den Weg. Es ist keine leichte Aufgabe, die ihm Miß Hüllard gestellt hat, und es dauert fast eine halbe Stunde, bis er von der nicht ganz gefahrlosen und jedenfalls sehr unbequemen und beschwerlichen Expedition zurückkehrt.

„Nun?“ fragt ihn die Miß, mit Spannung zu ihm emporschend.

Der Leutnant verbeißt eine Grimasse.

„Ich fand den Herrn“, berichtet er mit einem gewissen grimmigen Schagen, „auf Deck. Sein Befinden scheint ja leidlich, aber sein äußerer Habitus —! Na, lassen Sie mich davon schweigen, gnädiges Fräulein! Man muß eben die Umstände berücksichtigen. Bei solchem Wetter mag's ein schwieriges Kunststück sein, im Zwischendeck einigermaßen menschenwürdige Toilette zu machen. Jedenfalls dürfte der Herr heute, ganz abgesehen von der Unmöglichkeit, bei solchem Sturm die Klotze zu halten, nicht in der Verfassung sein, sich dem gnädigen Fräulein präsentieren zu können.“

Etwas wie boshafte Genugthuung leuchtet aus den Augen des Sprechenden, während er fortfährt:

„Uebrigens nimmt den Herrn die Sorge um das junge Mädchen, das er mit noch einigen seiner Zwischendeck-Reisegefährten unter ganz besonderen Schutz genommen zu haben scheint, voll und in Anspruch.“

„Fräulein Reinhard?“ fällt die Amerikanerin ein, die sich schon tags zuvor über die Persönlichkeit des Herrn Reinhard und seinen Gefolgschaften jungen Mädchen informiert hat. „Ist sie lebend?“

„Sehr! Es ist ein Zimmer, mitanzusehen. Die junge Dame scheint auch nicht in Verfallenen aufgewachen, die sie für das Zwischendeck prädestiniert.“

In Miß Hüllards Mienen spiegelt sich warme Teilnahme.

„Die Arme! So ganz ohne weiblichen Beistand!“

Mit einer impulsiven Bewegung erhebt sie sich.

„Ich möchte doch nach ihr sehen. Wollen Sie mich begleiten, Herr von Wägenwirth?“

Der Leutnant ist ehrlich erschrocken.

„Aber gnädiges Fräulein!“ wendet er ein. „Bedenken Sie doch! Bei diesem Sturm! Es ist eine pure Unmöglichkeit!“

Sie schüttelt energisch mit dem Kopf.

„Unmöglich? Sind Sie nicht eben selbst —“

„Aber das ist doch ganz etwas anderes!“

Sie hört aber nicht mehr auf ihn, sondern ist schon auf das Deck hinausgetreten. Hier steht sie nach einem der Taue, die über das Deck gespannt sind, um den Passagieren das Vordrängkommen auf Deck zu ermöglichen. Der Leutnant ist im Nu neben ihr. Mit einer Hand sich an dem Tau festhaltend, umschließt er sie mit der anderen, um sie zu stützen und vor dem Singelien zu bewahren.

Schritt für Schritt muß man sich vorwärts kämpfen. Alle paar Schritte muß man Halt machen, um Atem zu schöpfen, oder wenn die Schwankungen des Schiffes gar zu ungesund sind. Jetzt legt sich der auf der wütenden, wilden See wie eine Ruchshale tönende Dampfer so stark auf die eine Seite, daß Miß Hüllard einen unwillkürlichen Schredenstus ausstößt und sich mit beiden Händen trampfhaft an das Tau klammert, um nicht von der überflutenden Welle, die ihr den kalten Schweiß ins Gesicht spritzt, über Bord gespült zu werden. Ein lauter Zuruf bringt an ihre Ohr und sie hebt inständig den Blick.

Es ist der Kapitän, der ihr von der Kommandobrücke etwas zuruft. Was er sagt, kann sie bei dem Toben des Sturmes nicht verstehen, aber seine heißen Gestikulationen verraten deutlich, daß er sie beschwört, umzukehren. Sie gehorcht unwillkürlich, erschöpft und verzagt. Sie fühlt, daß ihre Kräfte schwinden, daß sie sich doch zu viel zugemutet hat. Die Füße sind ihr plötzlich so schwer geworden, daß sie sie nur mit Aufbietung aller Willenskraft vorwärts bewegen kann; ein Schaudern durchfließt ihre bebende Gestalt; ein unüberwindliches Schwächegefühl wankelt sie an, so daß sie zu Boden gestürzt wäre, wenn der Leutnant sie nicht mit festen Armen aufrecht gehalten hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchennachrichten.

Lambertikirche.

Am Sonnabend, den 4. Mai:
Abendmahlsgottesdienst 3 Uhr: Kirchenrat Roth.

Warnfontische.

Sonntag, den 5. Mai:
Militärgottesdienst 10½ Uhr: Divisionspfarrer Vogge.
Kindergottesdienst 12 Uhr: Divisionspfarrer Vogge.

Verkauf einer Gastwirtschaft Kolonialwaren-Handlung etc.

Weiterzede. Frau Witwe des weil. Gastwirts J. H. Samujs zu Sowiet bei Eckolt will ihre daselbst belegene

Besitzung,

bestehend aus guten, geräumigen Wohn- und Wirtschaftsbauten, p.m. 50 Sch. 5. Garten, Bau- und Weideland, 5 Zagerwerd Wiesenland (Kuhheu liefernd), ca. 2 ha Heide- und ca. 2 ha besten Torf enthaltendes Moorland, weitestgehend durch mich verkauft worden und ist hierzu Termin angesetzt auf

Sonnabend, den 11. Mai,

nachmittags 4 Uhr, zu dem zu verkaufenden Wirtschaft. In dem Hause, welches in unmittelbarer Nähe der Schule, ca. 500 Meter vom Bahnhof Eckolt sehr günstig liegt, ist seit langen Jahren Wirtschaft und Handlung erfolgreich betrieben. Die Bau- u. Weideland liegen fast sämtlich in einem Komplex beim Hause und sind diese, wie auch das Wiesenland, guter Bonität.

Einem strebsamen Geschäftsmann bietet sich eine günstige Gelegenheit zur Gründung einer sicheren Existenz. Wird in diesem Termine annehmbar geboten, erfolgt sofort der Zuschlag.

C. Wettermann, Aukt.

Delik. Sauerkohl, selbst eingemacht, empfiehlt **F. H. Trouchon.**

Hülsenfrüchte, als: ff. Konserb. Erbsen, geschälte grüne und gelbe; große und mittel Linjen, feinste u. Bohnen empfiehlt in bekannt bester, vorzüglicher, garant. leicht mürbekochender Ware. **F. H. Trouchon.**

Mit dem 1. Mai d. Js. verlegte mein Bureau nach meinem Hause:

Gottorpsstr. 14.
Odenburg.
Schwartz,
Rechtsanwalt.

Ein gut erh. Fahrrad, dito Nähmaschine billig zu verkaufen.
Aug. Müller, Auktionsr. 55.

Eckholt. Zu verkaufen eine nahe am Kalben stehende Cuene.
Diebold Schumacher.

Wüsting. In meinem Garten an der Bahn liegt Gist für Hühner.
Diebold Schumacher.

Empfehle Oberländisches Brot.
S. Fode, Donnerschwerstr. 57.

Mit dem heutigen Tage übertrage ich mein

Schmiedegechäft

dem Schmied S. Rücher aus Eckholt.
Ich bitte, das mit geschenkte Vertrauen auch meinem Nachfolger übertragen zu wollen.

H. Horstmann,
Schmiedemeister,
Oldenburg, Ofener Chaussee 1.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce, bitte ich um geneigten Zuspruch und verpöche billige Preisstellung bei solider Arbeit.

H. Rücher,
Schmiedemeister,
langjähriger Vorarbeiter der Firma H. Beck in Oldenburg.

Statede. Tischlermeister G. Garrels in Weizendorf läßt wegen Aufgabe seines Geschäfts am

Sonnabend,

den 18. Mai d. Js.,

nachm. 1½ Uhr auf,

weitestgehend mit Zahlungsfrist ver-

kaufen:

4 gut erhaltene Gobelbänke nebst

Berker, 1 doppelte, Plattend, mehrere gute Gobel, Gerungs-

schneidende zum Berker, 1

Gercungstisch mit Schrank, 1

gute Bandfuge, mehrere andere

Eisen, Tischschränke, 2 höl.

und 3 eiserne Bohrmaschinen mit

versch. Bohren, Schraub- und

Reihbohren, 2 Schraubendreher

und einen größeren Kasten trockenes

Eichen-, Buchen- und Lindenholz

und 1 eiserne Bohle, ca. 5 m

lang, 17 und 70 cm stark —

fünfteliges Holz ist durchwegs trocken

und über 6 Jahre geschnitten,

unter dem Buchenholz befinden sich

verschiedene Gobelbankspöde —

ferner: 2 Kleiderschränke, 1 Küchen-

schrank, 1 Schreibtisch mit Aufsatz,

1 Schrank mit Schubladen und

Borden, neue und gebrauchte

Fische, 2 neue Koffer, 1 Bettstelle,

1 Kinderbettstelle, ½ Tsd. Stühle

mit Patentfüßen, ½ Tsd. weiche

Küchenstühle, mehrere Gartenstühle

und 1 Kugelbüchse, **F. Degen, Aukt.**

Landstelle,

bestehend in einem im vorigen Jahre

neu erbauten und gut eingerichteten

Wohnhause und 34 Sch. 5. kultivierten

Ländereien, in einer Fläche beim

Hause, öffentlich meistbietend mit

Antritt zum 1. November d. Js. zu

verkaufen zu lassen.

Die Ländereien sind bester Bonität

und eignen sich vorzugsweise zum

Bebauung nach Kunkelbinder.

Verkaufstermin ist angesetzt auf

Freitag, 17. Mai,

nachm. 4 Uhr,

in Bremers Gasthause in Neuen-

frunze und ladet hierzu freundlich ein

F. Degen, Aukt.

Um zu räumen, billig

zu verkaufen:

Sofas, Stühle,

Vertikows, Spiegel,

Bettstellen u. i. w.,

in großer Auswahl.

Hinterhaus Gäßstr. 6.

Gegen

Hühner-

augen

empf. schnellhefende

Mittel

Adler-Drogerie

Wall 4.

Fensterbühler, Scheuertrüher,

Schwämme.

Wilh. Vape, Langestr. 56.

Wien, Büsten, Schrubber,

Matten in großer Auswahl empf.

Wilh. Vape, Langestr. 56.

Zu verkaufen ein zu 2 Wohn

eingerichtetes

Wohnhaus

mit ca. 8 Scheffellast Land, 10 Min.

von der Stadt, nahe beim Donner-

schwer Kirchhof, unter günstigen

Zahlungsbedingungen. Nähere Ausk.

bei **R. Heitmann, Rellenstr. 12b.**

Zu verkaufen ein zu 2 Wohn. m.

separatem Eingang einge.

Wohnhaus

mit Garten und ca. 2 Scheffellast

Land an der Stadtgrenze Hochheide-

weg unter günstigen Zahlungsbeding.

Näheres bei **R. Heitmann, Rellen-**

straße 12b.

Kleiderbänke, Vertikows,

Rommoblen billig.

D. Röder, Humboldtstr. 21.

Zu verk. junge Zehnhunde.

Ofener Chaussee 6.

Oldenburger Bank
in Oldenburg i. Gr., Schüttingstrasse Nr. 20.
Vollgezeichnetes Aktien-Kapital 2,000,000.— Mark.
Filialen in Atens-Nordenham, Delmenhorst, Hohen-

kirchen, Jever und Vechta.

Wir vergüten für Einlagen auf Bankschein und Kontobuch,

die wir in jedem Betrage entgegennehmen:

bei ganzjähriger Kündigung: fest 3 1/2 % p. a.

oder auf Wunsch des Einlegers 1/2 % unter

dem jeweiligen Diskont der Reichsbank, min-

destens 3 % und höchstens 4 % p. a.

bei halbjährlicher Kündigung: fest 3 % p. a.

oder auf Wunsch des Einlegers 1/2 % unter

dem jeweiligen Diskont der Reichsbank, min-

destens 2 1/2 % und höchstens 4 % p. a.

bei vierteljährlicher Kündigung 2 1/2 % p. a.

bei kurzer Kündigung und auf Check-Konto 2 % p. a.

auf feste Termine nach Uebereinkunft je nach der Höhe des Reichs-

bankdiskonts und der Dauer der Einlage.

Der Reichsbankdiskont beträgt augenblicklich 4 %, wir vergüten

also für die zum wechselnden Zinssatz bei uns belegten

Gelder zur Zeit 3 1/2 %.

Oldenburger Bank.

A. Krahnstöver. Probst.

Molk.-Butter. Fettwaren.

Aufschnitt.

Kolonialwaren und Delikatessen.

Ed. Schmidt,

I. Dobbenstr. 15. Telefon 480.

Wein und Spirituosen.

Schinken u. Wurstwaren.

Süßfrüchte. Konserven.

Helya.

Meerrettig-Sauce.

Königin aller pikanten Saucen.

Zu haben bei: **Diehr, Aufferath, D. G. Lampe, Georg**

Müller, Hoflieferant, Paul Sasse, Nordseefischerei C. Rade.

Mit einer Ladung empfang zu

außergewöhnlich billigen Preisen

Steingut.

Ca. 150 Waflagarnituren in jeder

Preislage. Reizende Dekore.

Blumentöpfe, Kübel, Majolika, 60 s.

Chferver, 6 Pers., schöne Dekore,

7,25 s.

Zan Kumpen, 6 Stck. 85 s.

Zeller, groß 24 cm, 10 s.

Kartoffelschüssel, □, für

Witte von 18 s bis 1 s Bier-

beder, 1/2 u. 1/4 Liter, geacht, 6 Stck 50 s.

Eine Partie Hänge- u. Stehlampen, wegen Aufgabe dieses Artikels,

zu jedem annehmbaren Preise.

Otto Wiechmann, Auktionsr. 36.

Hotel Hannover,

Seestemünde.

Habe mit dem heutigen Tage obiges

Hôtel wieder übernommen.

Hochachtungsvoll

A. Schmidt.

Seestemünde, den 24. April 1901.

Osternburg. Verlegte mein

Bureau nach Schützenhofstraße

Nr. 4.

Billig zu verk. mehrere sonst zum

Eieintransport benutzte

von je 25 000 Pfd. Tragfähigkeit.

Osternburg. G. Kettler.

Zu verkaufen Herren-Schreibpult,

Flaschenbierapparat, zwei Tische,

Ziegelhoffer. 42.

Penible Herren,

welche eigen auf ihre Wäsche sind, erhalten ein vorzüglich gut sitzendes Oberhemd nach Maß und Figur in meinem Atelier gebaut. Alle, nicht gut sitzende Hemde werden zum möglichen guten Sitz umgearbeitet, defekte Hemde werden ausgetauscht. Lieferungen prompt, Preise billig. Hemde nach Maß und Figur gebaut von 3,50 M. per Stück an.

H. Raabe junr.,

Haarenstraße 60.

Heinr. Hallerstede

Odenburg, 20, Mottenstr. 20,

empfehle in reichhaltigster Auswahl:

Reisefässer,

Handkoffer, Sandarbeitskästen,

Reisetaschen, Visitenkartenetagen,

Damentaschen, Wadeltaschen,

Gourmertaschen, Marktetaschen,

Sofenträger,

Anhängeltaschen, Touristentaschen,

Brieftaschen, Aktentaschen,

Banknotentaschen, Notentaschen,

Reisetaschen, Notetaschen,

Portemonnaies,

Reisetaschen, Brieftaschen,

Schreibmappen, Schreibunterlagen,

Zornsticker.

Aus einem Stück gearbeitet.

Nach als Brieftasche zu tragen.

Beschädigung der Kleider ausgeschlossen.

Muster reichlich geschnitten.

Zornsticker,

Klavie mit Sechundsstell oder Blüth,

Wadertaschen, Brieftaschen,

Matten, Brieftaschen,

Gummitaschen,

abgepaßt und vom Stück in den

modernen Mustern.

20, Mottenstrasse 20.

L. Ciliax

Geschäfts-Converts

u. Briefpapier.

L. Ciliax, Oldenburg i. Gr.

Anteile an sämtlichen

und Kaufkraft-Stempel

Schreibmaschinen aller Gr.

Stück eine nebst sämtlichem Zubehör,

wie Farbbänder, Schreibmaschinen-

Papier, Wadspapier, Notizen-

papier ujm.

Minicograph: Cyclostyle,

bester Universalfüller.

Schreibgraphen, Quast. 17

mit Zubehör. Ersatzrollen dazu

zu Fabrikpreisen.

Schreibstische amerikanischer Art

mit und ohne Rollschalen und

andere Kontor-Möbel, modernste

Ausführung, deutsches Fabrikat zu

billigen Preisen.

Sant- u. Geschlechtstr.,

Blasen-, Nieren- u. Frauenleid.,

auch veraltete, sowie Schwäche-

zustände heilt nach langj. Erfolge

schnell u. sicher ohne Berufsstör.

Apotheker Neumann,

Berlin, Ritterstr. 119d.

Ausw. briefl. u. gleich. Erfolge.

Kindertwagen v.

10 M. an, Kinder-

bettstellen v. 5 M.

an, Babykörbe